218. Montag den 17. September 1860. 218.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. September. Se. Königliche Hoheit der Regent, Prinz von Preußen, sind gestern von Fürstenwalde zurückgekehrt und nach Wittstock wieder abgereist.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Ober-Konsistorial-Rath Dr. Sack zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Leibarzt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, Dr. von Bylandt, den Rothen Adrer-Orden dritter Klasse, dem Kommerzien-Rath und Konsul Kall zu Friedrichshafen in Dänemark und dem Brunnen-Direktor und Bade-Arzt Dr. Koestler zu Franzensbad bei Eger den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Küster Pollmar zu Stolzenhain im Kreise Schweinitz das Allgemeine Ehrenzeichen, und dem Unteroffizier Roehler im 2. Thüringischen Infanterie-Regiment (Nr. 32) die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Auskultator und Sekonde-Lieutenant im 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiment, Freiherrn Dorotheus von Rothkirch-Trach zu Hirschberg die Kammerjunker-Würde zu verleihen; und den Hauptmann und Batterie-Chef in der Niederschlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 5) Victor Ludwig Paul Drabich unter dem Namen „von Drabich-Wächter“ in den Adelstand zu erheben.

Se. Majestät der König von Hannover sind gestern von Neu-Strelitz hier angekommen und nach Hannover wieder abgereist.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist gestern von Fürstenwalde kommend, in Schloß Glienicke wieder eingetroffen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Pückler aus der Provinz Westfalen; Se. Exz. der General-Lieut. und Direktor der Kriegs-Akademie, von Schlichting, von Breslau; der Königlich Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, von Neu-Strelitz; der Kaiserlich russische General-Major und Militär-Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, Graf von Adlerberg, von Neu-Strelitz.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag 16. Septbr., Morgens. In der gestrigen Sitzung des Reichsraths kam das Budget des Finanzministeriums zur Berathung. Es wurde hierbei die auffallende Höhe der Ausgaben für die Zentralleitung getadelt und deren theilweise Verminderung zugesagt. Bei dem Antrage auf Wiedererrichtung des Handelsministeriums erklärte der Berichterstatter, daß der Komitébericht einen dahin zielenden Wunsch bereits ausgesprochen habe. Es wurde hierauf die Verminderung der Finanzwache als nothwendig erkannt, für die Verzehrungssteuer die Einführung eines Pauschalsystems und im Allgemeinen Modifikationen der bisherigen Kontrole bei Erhebung der indirekten Steuern empfohlen. Es wurde anerkannt, daß die Uebertweisung der Erhebung direkter Steuern an autonome Landesorgane durch das Finanzinteresse geboten sei. Hierauf beschloß man, die Nationalbank solle nach dem Ablauf ihres Privilegiums vom Staate emanzipirt und zur Reorganisirung derselben eine Kommission unabhängiger Männer berufen werden. Die Subvention des Lloyd wurde genehmigt, das Staatsschuldenerforderniß ohne Debatte angenommen, der Antrag der Staatsschuldenkommission auf Konvertirung mehrerer Staatspapiere in fünfprozentige dagegen abgelehnt. Beim Voranschlage über die Dekkung der Staatsausgaben wurde die Erhöhung der direkten Steuern für unthunlich erklärt. Es wurde sodann die Förderung der Institute für den Realkredit bevortwortet und die Unterstützung zugesagt. Nach längerer Erörterung über die Höhe der Steuern bemerkte Graf Rechberg: Die Minister leugneten keinestwegs, daß die Steuern eine bedeutende Höhe erreicht hätten und würden sich glücklich schätzen, wenn die Finanzlage ihnen gestattete, eine Herabsetzung derselben zu beantragen.

Mailand, Sonntag 16. Sept. Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom gestrigen Tage: In einem heute unter dem Vorsitze des Königs abgehaltenen Ministerrathe ist die Einberufung des Parlaments zum 2. Okt. beschlossen worden. Der Graf della Minerva ist mit der abschlägigen Antwort des Kardinals Antonelli heute eingetroffen. General Schmidt wird als Kriegsgefangener hierher gebracht werden.

(Eingeg. 17. September 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 16. Sept. [Vom Hofe; Mancherlei.] Der Prinz-Regent ist mit den übrigen königlichen Prinzen bei den Manövern in Wittstock. Seine Absicht war, gestern Abend von dort nach Berlin zu kommen, er hat dies aber aufgegeben, weil dies Hin- und Herreisen ihn zu sehr angreifen würde. Am Mittwoch kehrt er von Wittstock hierher zurück und findet alsdann Tags darauf ein Ministerrath statt, in welchem wichtige Sachen berathen und erledigt werden sollen. Bis zu diesem Tage werden sämmtliche Kabinetsmitglieder hier versammelt sein; anwesend sind bereits die Minister v. Auerswald, v. Patow, Graf Pückler, Graf Schwerin, Simons, v. Bethmann-Hollweg; der Kriegsminister v. Roon ist gegenwärtig beim Prinz-Regenten in Wittstock, der Handelsminister v. d. Heydt trifft morgen mit seiner Gemahlin von Elberfeld hier ein und der Minister v. Schleinitz wird stündlich von Gebesee zurückerwartet, da die Geschäfte drängen. Schon am Freitag gedenkt der Prinz-Regent nach Jülich abzugehen und den großartigen Operationen beizuwohnen, die daselbst zur Ausführung gelangen. Von Jülich geht der Prinz-Regent, sobald die Festung geschleift ist, nach den getroffenen Dispositionen, zunächst zu seiner Gemahlin nach Baden-Baden und später nach Koblenz, wo die hohen Herrschaften den Besuch der Königin von England und des Prinz-Gemahls Albert erwarten; wie es heißt, wird der Herzog von Koburg die hohen Reisenden nach Koblenz geleiten, das seine fürstlichen Gäste festlich empfangen will. Von Koblenz kehrt der Prinz-Regent nach Berlin zurück und begiebt sich alsdann bekanntlich mit den königlichen Prinzen nach Warschau. — Prinz Friedrich Wilhelm reist morgen zu seiner Gemahlin nach Putbus und bleibt dort, soweit bis jetzt bestimmt, die ganze Woche. Am 24. d. M. wollen die hohen Herrschaften nach Koblenz gehen, wo um diese Zeit auch die Königin von England, der Prinz-Gemahl, die Prinzessin Alice und der Prinz Alfred eintreffen wollen. Wie verlautet, nimmt die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ihre beiden Kinder mit nach Koblenz, weil die Großeltern solche zu sehen wünschen. Wie schon gemeldet, geht der Prinz Friedrich Wilhelm, nach der Feier seines Geburtstages, mit seiner Gemahlin nach Buschvorwerk am Riesengebirge und folgt ihm dorthin auch der General-Gartendirektor Lenné, der auf der prinzlichen Besitzung großartige Anlagen schaffen soll. — Die Prinzessin Friedrich Karl ist heute Mittag mit ihren drei Töchtern nach Dessau gefahren und wird einige Zeit am herzoglichen Hofe zu Besuch verweilen. Der Prinz Friedrich Karl wird in einigen Tagen seiner Gemahlin nach Dessau folgen und an den Hofjagden Theil nehmen, die während seines Aufenthaltes dort veranstaltet werden sollen. — Die Großfürstin Marie von Rußland will heute Abend ihre Rückreise nach Petersburg antreten. Nachrichten, die ihr von dort zugegangen sind, sollen sie bestimmt haben, ihre Abreise zu beschleunigen.

Der Herzog von Braunschweig ist gestern Abend mit seinen militärischen Begleitern von Sybillenort hier durch nach Braunschweig znrückgekehrt. — Der Prinz-Regent hat dem Stadtschulrath Schulze, der am Dienstag sein 25jähriges Amtsjubiläum feierte, den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen. Derselbe wurde ihm bereits gestern Vormittag auf dem Rathhause, nach beendeter Sitzung der Schuldeputation, von dem Oberbürgermeister Krausnick überreicht. — Die Leiche des kürzlich in Paris verstorbenen Prof. Hirsch ist hierher gebracht worden und wird morgen Nachmittag auf dem Friedhofe der Jerusalemskirche beerdigt werden. — Die Truppen der Potsdamer Garnison sind heute, von Müncheberg kommend, hier eingerückt und gehen morgen früh in ihre Garnison zurück. Unsere Regimenter, die gegenwärtig noch auf den Dörfern einquartirt sind, beziehen morgen wieder ihre Kasernen. — Extrazüge aus Braunschweig und Potsdam führten uns heute eine große Zahl von Gästen zu. Schade nur, daß das Wetter so traurig war. Der Regen, der schon die ganze Nacht gefallen war, hielt anch fast den ganzen Tag an. Die Fahrbillets der Braunschweiger Extrazügler haben 6 Tage Gültigkeit; es ist ihnen also Zeit gelassen, unsere Sehenswürdigkeiten und was Berlin sonst noch bietet, mit Muße zu genießen. — Der Literat W. Eichhoff ist seiner Kriminalhaft entlassen, da die Rathskammer des Kammergerichts solche als ungerechtfertigt erachtet hat; zugleich soll demselben bei seiner Entlassung amtlich eröffnet worden sein, daß seiner Behauptung, der Pensionsfonds der Schutzmannschaft sei veruntreut worden, durch eine Administrativuntersuchung näher getreten werden solle. Seine jüngste Schrift wird, weil sie konfiszirt und sehr pikant ist, hier stark gelesen; Beweis dafür, daß diese Schrift schon in vielen Händen war, bevor die Beschlagnahme erfolgte. Der Verfasser hat also seine Absicht nach dieser Seite hin vollständig erreicht. — Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Lord Bloomfield, wird, wie ich höre, seiner Königin entgegenreisen und sie nach Koblenz geleiten. Seine Gemahlin, die schon seit Monaten in England lebt, wird erst im November wieder hier eintreffen. — Unsere Hausbesitzer, die man so lange herzlos gescholten hat, sind mit einem Male jetzt wieder die Liebe selber. Der hohe Miethspreis hat sich bei den vielen Neubauten, die ausgeführt worden sind, nicht länger halten lassen und so kommt es denn, daß viele Wohnungen bis zu 100 Thlr. billiger offerirt werden. Dabei haben noch mehrere Hauswirthe die trübe Aussicht, daß ihnen Wohnungen leer stehen bleiben. Viele Familienväter ziehen es nämlich vor, in neuen Häusern zu miethen, weil sie dort nicht nöthig haben, sich erst die Wohnung in Stand setzen zu lassen. Dazu kommen noch mancherlei Bequemlichkeiten, welche man in den neuen Häusern vorfindet, wozu vornehmlich die Wasserleitung gehört.

— [Befinden des Königs.] In dem Befinden Sr. Maj. des Königs ist in der letzten Zeit keine wesentliche Veränderung eingetreten. Eine augenblickliche Erregung am letzten Sonntage früh ging bald vorüber, ohne Besorgnisse zu veranlassen oder üble Folgen nach sich zu ziehen. Seit dem Eintritt der kühlen Witterung und wegen des früheren Einbruchs der Nacht machen Se. Maj. jetzt die größeren Promenaden zu Wagen vor dem Diner, meistens in den Wildpark und halten sich des Abends im Freien auf der Terasse oder an der neuen Orangerie auf. Es ist bemerkenswerth, daß Se. Maj. in der letzten Zeit häufiger den Wunsch nach Unterhaltung und Gesellschaft hegen und dann einzelne Personen aus der Umgebung oder andere nähere Bekannte empfangen. (St. A.)

— [Eine preußische Zirkulardepesche.] Die preußische Regierung hat in einer von der „K. Z.“ mitgetheilten Zirkulardepesche an die deutschen Bundesregierungen vom 6. Juni d. J. ihre Grundsätze der bestehenden Bundesverfassung gegenüber nochmals eingehender entwickelt. Dies Aktenstück lautet:

Berlin, 6. Juni 1860. Die Haltung, welche die Regierung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten in einigen der am Bundestage schwebenden wichtigen Fragen eingenommen hat, ist, wie Ew. . . . bekannt, der verschiedenartigsten Beurtheilung begegnet. Wir haben nicht unterlassen, in jedem einzelnen Falle die Motive unseres Verhaltens offen und rückhaltlos auszusprechen. Der Werth aber, den wir darauf legen, daß unsere Stellung zu unseren deutscheu Bundesgenossen nach allen Seiten hin in ihrer rechten Bedeutung aufgefaßt und von den Repräsentanten Preußens bei den deutschen Kabinetten dem entsprechend vertreten werde, veranlaßt mich, Ihre Aufmerksamkeit nochmals auf diesen Gegenstand zu lenken und die allgemeinen Gesichtspunkte hervorzuheben, von welchen wir bei Behandlung der hierher gehörigen Fragen geleitet werden. Die Regierung Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten legt, ich darf dies Ihnen gegenüber nicht erst aussprechen, auf das Bestehen und die Erhaltung des Bundes den höchsten Werth. Sie weiß sich hierin in voller Uebereinstimmung mit ihren deutschen Bundesgenossen. Sie weiß sich ferner in der Ansicht in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl ihrer Verbündeten, daß die Verfassung des Bundes der Verbesserung fähig, daß sie ihrer bedürftig ist. Sie theilt endlich nicht minder mit ihnen die Ueberzeugung, daß eine Reform der Bundesverfassung nur unter gewissenhafter Achtung der Rechte Aller und, mit Aussicht auf Erfolg, nur unter Zeitverhältnissen unternommen werden könne, welche für die Lösung einer so schwierigen Aufgabe geeignet sind. Als einen solchen geeigneten Moment hat die Regierung Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten den gegenwärtigen nicht betrachten können. Sie hat demgemäß ihre Bemühungen dahin beschränkt, auf eine solche Handhabung der bestehenden Bundesverfassung hinzuwirken, wie sie nach ihrer Ansicht dem wahren Geiste und der eigentlichen Aufgabe des Bundes entspricht. Der deutsche Bund ist ein völkerrechtlicher Verein, dessen wesentlichster Zweck nach der Auffassung der Regierung Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, die Erhaltung der Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands und seiner einzelnen Glieder nach Außen hin bildet. Ein Theil unserer Verbündeten scheint dagegen seine Bemühungen vorwiegend auf eine übereinstimmende Entwickelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse, insbesondere der Verfassungs-Verhältnisse der Einzelstaaten, in einer Weise zu richten, welche in ihrer letzten Konsequenz zu einem umfassenden, tief in die inneren Zustände aller Einzelstaaten eingreifenden obersten Regimente der Bundesversammlung führen müßte. Wir versagen es uns, in eine nähere Untersuchung darüber einzugehen, wie weit die Kompetenz reiche, welche die Bundesgrundgesetze in dieser Richtung der Bundesversammlung einräumen. Wir enthalten uns eben so jeder Erörterung darüber, in wie weit diese Bestimmungen bei früheren Anlässen eine zu weit gehende Auslegung erfahren haben. Aber wir dürfen keinen Anstand nehmen, uns aus voller Ueberzeugung zu dem Grundsatze zu bekennen, daß die Einwirkung der Bundesversammlung auf die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten, und namentlich auf die Verfassungsverhältnisse der letzteren auf das genaueste Maaß ihrer allseitig anerkannten Kompetenz beschränkt werden müsse. In der That wird die Konföderation einer Anzahl von Staaten, welche so verschieden an Umfang, Eigenthümlichkeit und Machtgewicht sind, und dennoch in gleichem Rechtsverhältnisse zu derselben stehen, nur dann die Schwierigkeiten eines solchen Verhältnisses zu überwinden vermögen, wenn das Band, welches ihre Glieder zu umfassen bestimmt ist, dieselben in ihrer inneren Besonderheit möglichst unberührt läßt.

Zu demselben Ergebnisse führt eine zweite Erwägung anderer Art. Der Bundestag besteht aus Vertretern der deutschen Regierungen. Ergiebt sich nicht hieraus allein schon die Nothwendigkeit, auch den Schein zu meiden, als wolle die Gesammtheit der Regierungen die Entscheidung von Streitigkeiten, in welchen es sich um das Rechtsverhältniß zwischen Regierung und Ständen handelt, deshalb vor ihr Forum ziehen, um solche Differenzen von einem einseitigen Standpunkte aus lösen zu können? Wenn daher die Regierung Sr. K. H. des Prinz-Regenten von dem Wunsche geleitet wird, die Täthigkeit der Bundesversammlung in deren Beziehungen zu den inneren Verhältnissen der einzelnen Staaten und insbesondere zu deren Verfassungen auf das genaueste Maaß beschränkt zu sehen, so verbindet sie damit die Ueberzeugung, daß dieser Weg nicht nur der geeignetste ist, dem Bunde seinen ursprünglichen Charakter zu wahren, sondern daß das rückhaltlose Betreten desselben auch dazu dienen würde, Besorgnissen ein Ziel zu setzen, deren Beseitigung im eigenen Interesse der Bundesversammlung liegt. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung und entschlossen, diesen ihren Standpunkt mit Entschiedenheit festzuhalten, giebt die königl. Regierung sich der Hoffnung hin, daß diejenigen ihrer deutschen Bundesgenossen, welche sich bisher zu einer abweichenden Ansicht bekannt haben, bei wiederholter unbefangener Würdigung der der diesseitigen Auffassung zur Seite stehenden Gründe, diesen ibre Zustimmung nicht versagen werden. Dieser Zustimmung aber ist die Regierung Sr. K. H. des Prinz-Regenten im Voraus gewiß, wenn sie andererseits als ihre innigste Ueberzeugung ausspricht, daß die nächste und höchste Aufgabe des Bundes diejenige ist, welche bei der Errichtung desselben vor Allem leitend war — die Aufgabe nämlich, nach Außen hin die Unabhängigkeit, wie jedes einzelnen Staates, so der gesammten Nation und die ungeschmälerte Integrität des vaterländischen Bodens gegen jede Gefahr und gegen jede Verletzung mit vereinter Kraft zu wahren. Niemals ist diese Aufgabe ernster an den deutschen Bund herangetreten, als Angesichts der heutigen Weltlage. Aber der Geist, welcher die Nation durchdringt, erleichtert auch deren Erfüllung. Seit der Zeit der Gründung des Bundes ist das Bewußtsein der nationalen Zusammengehörigkeit immer lebendiger im deutschen Volke geworden, und die Regierungen werden nur den Wünschen des Letzteren entgegenkommen, wenn sie eifrigst dazu beitragen, den militärischen Kräften Deutschlands eine solche Entwickelung und eine solche Verfassung zu geben, wie sie geeignet ist, beim Eintreten äußerer Gefahr der Nation die sicherste Aussicht auf den Erfolg der Anstrengungen zu gewähren, welche dieselbe alsdann zu machen berufen sein wird. Preußen hat zu den Anforderungen, welche es bisher schon an seine Bevölkerung stellte, an seinem Theile noch eben, im Interesse seiner Stärke und Schlagfertigkeit, sich neue Anstrengungen auferlegt. Auf diese Thatsache, auf die Erfahrung, daß die Sicherheit Deutschlands in besonderem Maaße von den Leistungen Preußens abhängig ist, auf das Bewußtsein der Loyalität ihrer Absichten und der Reinheit ihrer Ziele gestützt, darf die Regierung Sr. K. H. des Prinz-Regenten sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß ihre deutschen Bundesgenossen nicht nur ebenfalls, jeder an seinem Theile, den durch die allgemein politischen Verhältnisse gesteigerten Anforderungen nach Kräften entsprechen, sondern daß dieselben auch am Bunde zu allen Maaßregeln willig die Hand bieten werden, welche, im Interesse der Sicherung des gemeinsamen Vaterlandes, der Ernst der Zeit und die Natur der realen Verhältnisse unabweisbar verlangen. Ew. . . . stelle ich ergebenst anheim, Sich im Sinne der vorstehend bezeichneten Gesichtspunkte zu äußern, so oft sich Ihnen dazu Gelegenheit darbietet. Schleinitz.

— [Ueber den Handwerkertag] wird der „Magdeb. Zeitung“ geschrieben: „Von irgend welchen mit Zahlen belegten Beweisen, daß die innungsmäßigen Meister besser bestehen, als die anderen, daß ihre Gesellen etwa lieber genommen werden, als andere, von gewerblichen Zuständen und Vergleichen mit anderen Ländern, von der Geschichte des Innungswesens und der Entwickelung der Gewerbegesetze, von der doch gewiß nicht zufälligen Erscheinung, daß gleichzeitig in Oestreich, Sachsen, Bayern, Nassau, Weimar an liberalen Reformen der Gewerbe-Ordnung gearbeitet wird, von alle dem war gar nicht oder kaum die Rede; dagegen koursirten die unbestimmten Größen, wie: Ordnung, Familie, Freiheit und Zügellosigkeit, Zucht, Garantie für das Publikum u. s. w., wie baare Münze aus Hand in Hand, ohne daß Jemand daran dachte, zu fragen, wie es denn in gewerbefreien Ländern mit diesen moralischen Dingen steht. Das wäre auch störend; denn daß beispielsweise in England und der Schweiz (um nur ja nicht Frankreich

und Amerika zu nennen!) ohne jedes Zunftwesen die Familien des Mittelstandes blühen und gedeihen, daß hier zu Lande das Familien-Verhältniß zwischen Lehrlingen, Gesellen und Meistern aus den in der Zeit liegenden Verhältnissen gerade so gelockert ist, als irgendwo, daß der zünftige Meister häufig mehr Ansprüche an ein gutes Leben macht, die Kunden oft nicht so koulant und rasch bedient, wie andere, alles das darf man sich natürlich eben so wenig gestehen, wie man auf die Frage eines alten Meisters im Handwerkertage keine andere Antwort als Rufe zur Ordnung hatte, als er wissen wollte, wie viele von den Anwesenden denn die Meister-Prüfung bestanden hätten."

Pleß, 15. Septbr. [Abgeordnetenwahl.] Bei der am 12 d. in Sohrau unter Leitung des Landraths v. Seherr-Thoß stattgefundenen Ersatzwahl an Stelle des Kammerherrn v. Witowsky, der sein Mandat als Vertreter des 5. Oppelner Wahlbezirks niedergelegt hatte, wurde der frühere Landrath des Rybniker Kreises, Baron v. Durant, auf Baranowitz mit 173 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Der Kandidat der Katholiken, Kreisrichter Günther zu Loslau, erhielt 85 Stimmen. Die übrigen 30 Stimmen fielen zum Theil (28) dem Berghauptmann v. Carnall in Breslau, zum Theil (2) dem Grafen Reichenbach auf Golgowitz zu. Von 450 Wahlmännern waren 288 erschienen. Der Kampf wurde in der ersten Abstimmung entschieden. (N. P. Z.)

Oestreich. Wien, 14. Sept. [Aus dem Reichsrath.] Erst seit dem 10. d. sind die so lange unterbrochenen Plenarsitzungen des Reichsrathes wieder aufgenommen und schon wurden (wie bereits gemeldet) zwei Fragen zur Sprache gebracht, die zwei der wundesten Stellen am östreichischen Staatskörper berühren, nämlich die von der Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse im Staate und die von der Preßfreiheit oder doch von der gesetzlichen Behandlung der Presse. Beide brachte Herr Maager, der Präsident der Kronstadter Handelskammer, ein Protestant aus Siebenbürgen, zur Sprache. Anknüpfend an das Wort des Kaisers in seiner Ansprache an die Völker Oestreichs, daß er „gleichen Schutz für alle Stämme, gleiche Berechtigung und gleiche Verpflichtung in brüderlicher Eintracht" wolle, deutete Herr Maager darauf hin, daß die Rechte der Protestanten durch das Konkordat beeinträchtigt seien. Das Recht der Protestanten in Siebenbürgen aber sei das der Gleichberechtigung. Durch ein Diplom Kaiser Leopolds I., unter dem Siebenbürgen an Oestreich kam, sei es gewährleistet und durch spätere Landtagsgesetze die vollkommene Gleichheit, Gleichberechtigung und Gegenseitigkeit der vier rezipirten Kirchen (Kathol., Evang., Gr. n. U. und Unitarier) festgesetzt und von allen Monarchen bis auf Kaiser Ferdinand I. beschworen worden. Damit sei jedoch unverträglich, daß in Siebenbürgen auch für die Protestanten das allgemeine Ehegesetz für die Katholiken in Oestreich faktisch gelte, daß von evangelischen Brautleuten die Ausstellung von Reserven gefordert werde, ohne daß die katholische Geistlichkeit vom Staate in ihre Grenzen zurückgewiesen werde. Der Staat fördere die Interessen der Katholiken durch Errichtung neuer religiöser und Lehranstalten. Die evangelischen Gemeinden aber mußten bis zum Jahre 1857 den Zehnten fortentrichten. Erst im September 1858 wurde der protestantischen Geistlichkeit eine sehr geringe Vergütung des Zehnten; die protestantische Kirche sei ohne alle Unterstützung vom Staate. Er beantrage daher, daß der Reichsrath die Gleichberechtigung der protestantischen Kirche in Siebenbürgen als zu Recht bestehend anerkenne, aber auch in allen anderen Ländern Oestreichs, auch in den deutsch-slavischen Provinzen möge der Reichsrath die Gleichberechtigung und Gleichstellung aller christlichen Konfessionen als Grundsatz anerkennen und Se. Majestät unterthänigst gebeten werden, diesen auszusprechen und zur Wahrheit zu machen. Er zitirt ein Gesuch der beiden evangelischen Gemeinden in Wien, aus dem hervorgeht, wie bezüglich der gemischten Ehen und des Uebertrittes Beschränkungen stattfanden, ihre politischen und bürgerlichen Rechte nach wie vor schwankend seien. Selbst der Art. 16 der deutschen Bundesakte sei in der Praxis noch nicht durchgeführt; als Beispiel möge die Schwierigkeit gelten, die einem Protestanten bei Ankauf des Schlosses Ehrenberg in Tirol gemacht wurde. Ebenso sei ein neulicher Erlaß des Armee-Oberkommando's bezüglich der Beerdigung protestantischer Soldaten zu erwähnen. Wenn dies die Folgen des Konkordats seien, so müsse man dessen Abschluß bedauern; die Folgen seien nicht Liebe und Versöhnung gewesen. Nach längerer Debatte, in welcher sich auch die nichtunirten griechischen Mitglieder des Reichsrathes wegen Beeinträchtigung ihrer Konfessionen beklagten, während Graf Thun, der Kultusminister, das Verhalten der Regierung zu rechtfertigen suchte, schlug endlich Graf Clam-Martinitz vor, dem Kommissionsbericht einen Passus einzuverleiben, durch welchen hingewiesen werde „auf die Nothwendigkeit einer endlichen den Forderungen des Rechtes und der Billigkeit entsprechenden gesetzlichen Regelung der konfessionellen Verhältnisse." Auch zu diesem zahmen Vermittelungsvorschlage, in welchem das Wort „Gleichberechtigung" sorgfältig vermieden ist, verstand sich erst Graf Clam, nachdem sein Einwand, eine Gleichberechtigung sei nach dem Konkordat ohne großen inneren Streit nicht möglich, von Maager mit der Erklärung beantwortet war: dann müsse er eine Revision des Konkordats beantragen. Schließlich wurde der obige Antrag Clam's angenommen, nachdem noch Maager von dem Bischof Stroßmayer dahin belehrt worden war, daß das Konkordat eine Angelegenheit sei, welche die Katholiken, aber nicht die Protestanten anginge. — Auch am 10. d. war es Maager, der im Reichsrath die Preßfrage anregte und namentlich ihre von der Laune der Administrativbehörde abhängige, trostlose Stellung schilderte. Konfiscirungen und Verwarnungen ohne Urtheilsspruch schlössen der östreichischen Presse den Mund, so daß sich das freie Wort in das Ausland flüchten müsse. Man möge die Presse wenigstens wieder auf den Boden des Preßgesetzes stellen. Nachdem sich einige Ungarn theils dafür, theils dagegen ausgesprochen hatten und auf die Anfrage des Einen von dem Grafen Rechberg erklärt worden war, daß die „Allgemeine Zeitung" von der östreichischen Regierung keine Subvention beziehe, wurde ein Antrag auf Vertagung der Preßfrage angenommen. Die Angelegenheit wegen Zulassung von Journal-Berichterstattern zu den Sitzungen des Reichsrathes wurde durch den Präsidenten Erzherzog Rainer durch die Erklärung erledigt, daß eine solche gegen die Geschäftsordnung verstoße. So wäre denn die gesammte Presse zunächst auf Hörensagen angewiesen, und endlich auf den purifizirten Bericht der „Wiener Zeitung". (Pr. Z.)

—[Ueber die Verhandlungen des Reichsraths] am 12. d. berichtet die „Ostd. Post": Der Reichsrath hat seine Sitzung am 12. d. mit einem unfruchtbaren Gegenstand verzettelt. Im Budget sind die Subventionen, welche Wohlthätigkeitsinstitute in Dalmatien, Tirol und Vorarlberg aus Staatsmitteln beziehen, spezifizirt. Das Budgetkomité beanstandet in seinem Bericht diese Ausgabe, indem es meint, es solle jedes Kronland für alle seine Bedürfnisse selbst aufkommen. Dr. Straßer nimmt daraus Veranlassung, auf die Bedürftigkeit der Provinzen, um die es sich hier handelt, hinzuweisen und die Nothwendigkeit hervorzuheben, daß die Gesammtheit des Staates hier für die Unzulänglichkeit der einzelnen Theile einstehe. Ueber diese an sich unbedeutende Angelegenheit entspinnt sich eine fast endlose Debatte, an der sich sehr viele Mitglieder des Reichsraths betheiligen. Einerseits nahm die Partei des Einheitsstaates Gelegenheit, auf die gegenseitige Bedingtheit und die Solidarität der Kronländer untereinander hinzuweisen; andererseits verfehlte aber auch die föderative Partei nicht, diesen Inzidenzfall für sich auszubeuten und auf die Lasten hinzuweisen, welche reichere Provinzen zu Gunsten ärmerer zu übernehmen hätten. Beachtenswerth an der Debatte war, daß Reichsrath Bürgermeister Toperczer wohl von einer Einheit des Reichs, aber nur von jener wissen wollte, wie sie die pragmatische Sanktion geschaffen, eine Aeußerung, die um so mehr Gewicht erhielt, als der Vizepräsident des Reichsraths Graf Szögenyi wiederholt sich zu der gleichen Anschauung der Reichseinheit bekannte. Uebrigens wurde der bezügliche Passus des Komitéberichts von dem Antragsteller zurückgezogen. Gegenüber einer Aeußerung Maagers betreffs der vielfältigen Korrespondenzen der Behörden untereinander sichert der Minister des Innern möglichste Abhülfe zu.

— [Berichtigung.] Reichsrath Graf Hartig, den man als Verfasser der Schrift: „Neun Briefe über Verfassungsreform in Oestreich", bezeichnete, berichtigt dies, wie folgt: Da ich mich nicht mit fremden Federn schmücken will, so sehe ich mich verpflichtet, zu erklären, daß ich weder an der Verfassung dieser, noch der früher unter dem Titel „Palingenesis" erschienenen Schrift irgend einen Antheil hatte.

— [Frankreichs und Oestreichs Intervention im Kirchenstaat; Annäherung an Rußland.] Der „BHZ." sind aus Wien von guter Hand folgende Nachrichten zugegangen: Wie aus glaubwürdigen Pariser Berichten gefolgert werden darf, scheint es, daß der Kaiser Napoleon durch die neuesten Schritte Piemonts nicht bloß die Berechnungen seiner Politik durchbrochen sieht, sondern sich auch persönlich verletzt fühlt, und wenn eine Mittheilung aus sonst guter Quelle Glauben verdient, so haben zwei ganze französische Divisionen bereits Befehl, sich zur Einschiffung nach dem Kirchenstaat bereit zu halten. Daß unter diesen Umständen eine eventuelle Kooperation Oestreichs nicht von der Hand gewiesen werden würde, ist nicht allein nicht unwahrscheinlich, sondern es sollen schon Eröffnungen stattgefunden haben, welche die Möglichkeit derselben ausdrücklich in Betracht nehmen. Ich muß es zunächst bei diesen flüchtigen Andeutungen bewenden lassen. — Aus einer anderen durchaus verläßlichen Wiener Quelle wird gemeldet, der Kaiser habe bei dem auf die Gesundheit des Kaisers Alexander beim Galadiner in Schönbrunn ausgebrachten Toast den russischen Monarchen als „den Freund Oestreichs und den Schützer alles guten Rechts" bezeichnet.

— [Gäste aus Rußland.] Seit einigen Tagen scheint der diplomatische Verkehr mit Rußland ein sehr lebhafter geworden zu sein; Kuriere und namhafte Persönlichkeiten kommen und gehen in so großer Zahl, als ob wichtige Verhandlungen im Zuge wären. So ist gestern ein Legationsattaché, Fürst Gortschakoff, mit Depeschen aus Petersburg, heute ein Stabskapitän v. Meiendorf, gleichfalls mit Depeschen aus der russischen Hauptstadt angekommen. Ferner ist gestern Abends Fürst Michael Gortschakoff, der Stadthalter in Polen, aus Warschau eingetroffen; derselbe soll heute wieder dahin zurückkehren. Vorgestern kam ein Generaladjutant des Kaisers, Graf v. Toll, an, der sich von hier nach München begiebt. Fürst Gagarin, welcher sich einige Zeit hier aufhielt, ist wieder nach Petersburg abgereist, zugleich mit ihm ein Kurier der russischen Botschaft. Das man hier geneigt ist, diese Steigerung des diplomatischen Verkehres mit der Warschauer Reise des Kaisers in Beziehung zu bringen, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. (Br. Z.)

Holstein. Kiel, 13. Sept. [Dänisches Denunziantenwesen.] Die Denunziationen der Dänen beschränkten sich, soweit sie öffentlich bekannt geworden, bisher vorzüglich auf die Schleswiger. Jetzt beginnt dieses schmähliche Denunziantenwesen aber auch in Holstein um sich zu greifen. So ist hier verlautet, daß der Stempelpapierverwalter Roepstorf den Pastor Schrader an der Nikolaikirche beim Könige persönlich wegen des Gebrauches einer „Aufruhrsfahne" denunzirt hat. Den Anlaß dazu hat der Mann von dem Spielzeuge der Knaben des Pastors Schrader genommen, die sich bei ihren Spielen einer Fahne bedienten, worin das holsteinsche Nesselblatt weiß auf rothem Grunde gemalt ist. Dies Spielzeug der Kinder hat er als die Aufruhrsfahne des Pastors Schrader bei Sr. Majestät persönlich angezeigt. Pastor Schrader hat nun, nachdem er dies vernommen, den Stempelverwalter genöthigt, ihn auch bei der hiesigen Polizei zu denunziren, damit amtlich festgestellt werde, was der Denunziation beim Könige faktisch zu Grunde liegt. Wie sehr Jedermann in den Herzogthümern vor einem Verkehr mit den Dänen sich hüten muß, davon giebt auch dieser Fall wieder einen Beweis. Roepstorf, der erst seit einiger Zeit sein Domizil hier genommen hat, hatte auch dem Pastor Schrader einen Besuch gemacht, wobei er bemerkte, daß der Nationalstreit ihn weniger berühre, da er, in Indien geboren, eigentlich keiner der beiden Nationen angehöre. Er stehe aber mit dem Herrn Pastor auf gleichem christlichen Grund und Boden und wünsche daher seine Bekanntschaft. Diese hat er denn dazu benutzt, Schrader beim Könige zu denunziren.

Großbritannien und Irland.

London, 13. Sept. [Die „Times" über die napoleonische Politik in Italien.] Die „Times" nimmt von dem Artikel des „Constitutionnel", der Sardinien von der Intervention im Kirchenstaate abhalten zu wollen schien, Anlaß zu folgenden Aeußerungen über die napoleonische Politik:

„Unter vielen anderen Neuerungen, die der Kaiser der Franzosen in dem Verkehr gekrönter Häupter miteinander eingeführt hat, ist keine bemerkenswerther, als die Manier, Ermahnungen und Vorlesungen an fremde Regierungen durch halbamtliche Journale zu richten. Es ist dies, das Wenigste zu sagen, eine äußerst unbefriedigende Gewohnheit. Wenn sein einziger Beweggrund in dem Wunsch besteht, seinen Nachbarn guten Rath zu ertheilen und sie mit seinen Ansichten bekannt zu machen, so stehen ihm ja Mittel zu Gebote, die zugleich herkömmlicher, höflicher und wirksamer sind, als die Hofmeistereien von der Feder eines Grandguillot oder Laguerronière. Frankreich besitzt diplomatische Agenten, die es an Talent und Eifer mit allen Diplomaten der Welt aufnehmen. Wenn man einen guten Nachbar vor einer großen Unvorsichtigkeit warnen will, so ertheilt man die Warnung in der Regel nicht öffentlich, noch durch indirekte und nicht anerkannte Agenten. Wenn der Kaiser dagegen sich nur den Schein geben will, von einem Schritt abzurathen, von dem er in Wirklichkeit wünscht, daß er nichtsdestoweniger gethan werde, dann können wir recht gut begreifen, warum der Kaiser Napoleon vor ganz Europa bekannt machen läßt, wie sehr er die vermeintliche Absicht Sardiniens, sich in die Angelegenheiten des Kirchenstaates einzumischen, mißbilligt. Sollte dem Papst ein Unglück widerfahren, so hat der Kaiser seine vollständige Rechtfertigung fix und fertig. „Ich hatte mich zur Politik der Nichtintervention verpflichtet", wird er sagen: „hätte ich sie selbst verletzt, so konnte ich Oestreich nicht dasselbe Recht der Einmischung absprechen, und die durch Frankreichs Schwert mit so viel Blut und Ruhm gewonnene Befreiung Italiens wäre in demselben Augenblick, wo ich sie gesichert wähnte, gefährdet gewesen. Aber ich that, was ich nur konnte; ich trug Sorge, daß keine tempelräuberische Hand den Stellvertreter Christi antaste, indem ich Rom mit französischen Soldaten besetzte. Was das Patrimonium St. Peters betrifft, so ließ ich es unter der Obhut eines der besten Offiziere, die aus der afrikanischen Kriegsschule hervorgegangen sind, und dringend ersuchte ich meinen Alliirten, den König von Sardinien, sich eines meinem Gefühl so peinlichen, den Interessen der Religion so nachtheiligen und das Gemüth jedes Christen so verletzenden Schrittes zu enthalten. Was konnte ich mehr thun?" So werden die halbamtlichen Warnungen vollkommen verständlich. Die Wahrheit ist, die Politik des Kaisers gegen den Papst hat eine so verwickelte Gestalt angenommen, daß sie sich nach keinem Prinzip alltäglicher Ehrlichkeit oder Verständlichkeit in Handel und Wandel erklären läßt. Der Kaiser hat in Bezug auf den Papst nicht Eine Politik, sondern drei; eine für die Legationen, eine andere für Rom und Umgebung, und eine dritte für den Rest des päpstlichen Gebiets. In den Legationen ist der Kaiser der strenge Anwalt der Nichtintervention; in Rom und Umgegend intervenirt er selbst in der stärksten praktischsten Weise; in Umbrien und in den Marken intervenirt er nicht gerade selber, gestattet aber einem französischen General, die päpstlichen Truppen zu organisiren und zu einer Armee umzubilden. Mit welchem dieser drei Systeme meint er es ernst? Ist er für Intervention oder Nichtintervention oder für ein Gemisch von beiden? Der Kaiser der Franzosen und der König von Piemont sind seit einer geraumen Zeit Geschäftskompagnons und müssen sehr gut Einer des Anderen Praxis kennen. Ist die Erlaubniß, die Emilia mit piemontesischen Truppen zu besetzen, nicht theilweise das Entgeld für die Abtretung Savoyens und Nizza's? Und wenn diese Erlaubniß sich mit der Beschützung des Papstes vertrug, kann nicht ein ähnliches Geschäft nach demselben elastischen Prinzip gemacht werden? Wir haben noch einen anderen Grund, um den Ermahnungen des „Constitutionnel" wenig Gewicht beizulegen. Frankreich ertheilt Rath und Verweis, aber einem Staat, den es, wenn ihm gut dünkt, zum unbedingten Gehorsam zwingen kann. Wenn Frankreich es ernst meint, so braucht es der piemontesischen Regierung nicht öffentlich, nicht im „Constitutionnel", sondern nur mit ein paar im Kabinet des Hrn. Cavour gesprochenen Worten anzudeuten, daß es keine piemontesische Einmischung in die Angelegenheiten des Papstes dulden will, und es wird keine Einmischung stattfinden. Wir haben Alle gelesen, wie der fromme Karl V. Rom mit einer Grausamkeit, die selbst einem Alarich fremd war, plünderte und verheerte, zugleich aber in seiner Privatkapelle für den Papst betete. Diese fromme List täuschte Niemanden, und wir gestehen, daß es uns sehr Wunder nehmen wird, wenn die Ermahnungen des „Constitutionnel" mehr Erfolg haben. Zufällig befindet sich jeder der drei streitenden Theile im Kirchenstaat vollständig in der Gewalt des Kaisers der Franzosen. Lamoricière ist sein Unterthan und muß sein Kommando niederlegen, wenn es ihm geheißen wird, und der König von Piemont in seiner jetzigen Stellung ist von dem Willen seines großen Alliirten vielleicht noch abhängiger. Es ist sicherlich ein zu kühnes Experiment, von Europa den Glauben zu verlangen, daß ein Krieg zwischen zwei Personen, die beide unter der Herrschaft einer dritten Person stehen, ohne die Zustimmung dieses Dritten fortgeführt werden kann. Indeß die Entwickelung des Drama's kann nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die päpstliche Kasse kann bei den dürftigen Beiträgen, die sie von den Gläubigen aller Länder bezieht, ihre Schar von Condottieri nicht lange mehr in Müßiggang unterhalten. Diese Gentlemen wenigstens führen nicht „für eine Idee" Krieg. Wenn nichts aus den Feinden des Papstes herausgeplündert werden kann, so werden sie unfehlbar über seine Unterthanen herfallen. Sie werden allein dastehen im geeinigten Italien, verabscheut von dem Volke, unter dem sie leben, und bedroht von dem revolutionären Enthusiasmus der ganzen Halbinsel. Man kann ihr Verhängniß als besiegelt ansehen, wenn nicht der Kaiser der Franzosen ihnen zu Hülfe kommt; aber trotz der Vorlesungen des „Constitutionnel" glauben wir nicht, daß die Trikolore sich mit dem Blut und Schmutz eines unrühmlichen Feldzuges beflecken wird, in welchem sie neben dem Banner eines Heeres flattern würde, das jede zivilisirte Regierung mit Abscheu betrachten muß."

— [Tagesbericht.] Die Königin begiebt sich auf der kürzesten Eisenbahnroute von Balmoral nach Osborne und wird Dienstag früh daselbst eintreffen. Der Graf d'Apponyi hat am Freitag Abend London verlassen, um auf seine Güter in Ungarn zu gehen. — In Glasgow hielt am Montag der bekannte toryistische Geschichtschreiber, Sir Archibald Alison, einen Vortrag über Landes-Vertheidigung. Da England und Frankreich gegen Rußland, einen früheren Freund Frankreichs und Alliirten Englands, vereinigt gesehen würden, so seit eben so gut eine russisch-französische Einigung zum Angriff gegen England möglich. Um England gegen alle Gefahr zu sichern, hält Alison nichts weniger für erforderlich, als 1) eine Flotte, die den Flotten Frankreichs, Rußlands und Amerika's zusammen gewachsen ist; 2) eine Streitmacht von 300,000 und 400,000 Freiwilligen, und 3) eine große stehende Armee. Auch möchte er die Soldatenlöhnung von 13 Pce. auf 20 Pce. oder 2 Sh. erhöhen. — Die Gräfin v. Neuilly hat sich mit den Kindern des Herzogs von Nemours von Claremont nach der Villa des Admirals Sir Augustus Clifford in Ryde begeben. Der Graf v. Paris und der Herzog v. Chartres sind dort mit ihr zusammengetroffen. — Graf Persigny ist am Sonntag von Paris hierher zurückgekehrt. — Die aus 11 großen Kriegsschiffen bestehende Kanalflotte ist von Milford Haven aus auf eine 3 Wochen lange Kreuzfahrt in See gegangen. — In mehreren Orten in der Grafschaft Kent hat man Montag, den 3. September, halb 4 Uhr Nachmittags eine leise Erderschütterung empfunden. — Sir Henry Rawlinson, der berühmte Entzifferer der assyrischen Keilschriften, hat seit seiner Rückkehr von Persien, wo er bekanntlich britischer Gesandter war, aus einer Reihe zerbrochener Thon-Zylinder von Ninive̊h, die im britischen Museum befindlich sind, nicht unwichtige Aufschlüsse über die egyptische Chronologie des siebenten Jahrhunderts v. Chr. gewonnen. Egyptologen finden seinen Bericht darüber in der neuesten Nummer des Londoner Athenäum. — General Avenazzo, der römische Kriegsminister von 1848, begiebt sich Donnerstag von Liverpool nach Neapel zu Garibaldi. Er ist 65 Jahre alt, aber noch rüstig. Die Dampfer „Meander" und „Damascus" sind gleichfalls für Garibaldi angekauft worden und werden sofort mit der „Cambria" nach ihrem Bestimmungsorte abgehen. — Ein neues Handelsblatt, „Treaty" geheißen, soll nächstens hier erscheinen. „Mit Billigung des Kaisers", heißt es in der Vorankündigung, also französisches Organ pur sang. Es wird in beiden Sprachen, Französisch und Englisch, geschrieben sein. — Prinz Napoleon, der sich für Landbau besonders interessiren soll, hat der Muster-Wirthschaft des praktischen Agronomen Herrn Mechi in Tiptree Hall einen Besuch abgestattet. — Es sind hier Nachrichten aus Sydney vom 21. Juli eingetroffen. Eine schwere Geldkrisis war eingetreten, und mehrere Bankerotte, deren Gesammt-Passiva sich auf 120,000 Pfd. St. beliefen, hatten stattgefunden. Heftige Stürme hatten auf dem Meere gewüthet und viele Schiffbrüche verursacht.

London, 15. Sept. [Telegr.] Die heutige „Times" sagt: Ein Angriff Garibaldi's auf die Besatzung Roms würde der Ruin Italiens sein. Frankreich und Piemont würden, wenn Lamoricière, wie wahrscheinlich, durch einen Schlag erdrückt würde, sich einigen. Die Abtretung einer oder der anderen Provinz, oder eines Herzogthums, könne Alles schlichten. Daure aber der Kampf zu lange, so sei Gefahr vorhanden, daß die katholischen Mächte interveniren. Das Resultat hiervon würde die Vernichtung der italienischen Freiheit sein. — „Morning Post" sagt: Herr v. Talleyrand sei nur zurückberufen worden, um eine Mitschuld an der sardinischen Politik zu vermeiden. Der Kaiser Napoleon beabsichtige keine reelle Opposition gegen Piemont.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. [Italienische Propaganda gegen die Schweiz; Frankreich und die Verwickelungen in Italien.] Zu den merkwürdigsten Erscheinungen in dem Kampfe um die italienische Einheit gehört eine in Italien immer mehr und mehr um sich greifende Propaganda gegen die Schweiz. In der Lombardei ist diese Bewegung am regsten, und dort ist, glaube ich, auch das Projekt einer Auflösung und Theilung der Schweiz in ein italienisches, französisches und deutsches Drittel ersonnen worden. Wenn die Annexionspolitik Piemonts ihren ungehinderten Gang geht und, wie zu erwarten steht, die Angelegenheit von Faucigny und Chablais so bald nicht geregelt wird, so haben wir mit

Nächstem revolutionäre Erscheinungen an der italienischen Grenze der Schweiz zu erwarten. — Die Ansichten über die italienische Politik Frankreichs sind hier fortwährend getheilt. Die Einen behaupten, Herr v. Thouvenel habe das letzte Wort des Kaisers, Frankreich selbst betrachte den von Piemont betretenen Weg als voller Gefahren und würde Letzteres vorkommenden Falles seinem Schicksal überlassen; die Anderen halten Piemonts Verfahren geradezu für unmöglich, wenn es der Zustimmung des Kaisers nicht im Voraus versichert wäre. Es ist bereits angedeutet, daß diese letztere Ansicht viel für sich hat. Die Marseiller Rede des Kaisers hat die Anhänger derselben nur insofern überzeugt, als sie glauben, daß Frankreich allerdings, wenn das Programm des Kaisers ohne Krieg durchgehen könnte, dies der Ausführung desselben mittelst eines Krieges vorziehen würde; aber sie meinen auch, daß, wenn der Kaiser Piemonts Politik entschieden hätte zurückweisen wollen, nirgend sich eine günstigere Gelegenheit darbieten konnte, als in dieser Rede. Die italienischen Verwickelungen sind aber absichtlich in ihr umgangen worden, und während sie immer größere und wahrhaft europäische Verhältnisse annehmen, nennt der Kaiser „die Umstände günstiger als früher." Die Bewegung in den päpstlichen Staaten ist speziell von Ricasoli organisirt worden, den selbst Farini in Verschwörungen der Art seinen Meister nennen soll. Nichts ist unversucht geblieben, die päpstliche Armee in denselben Zustand der Zerrüttung zu versetzen, wie die neapolitanische, und man hat förmliche Korruptions-Agenten in die verschiedenen Garnisonstädte verpflanzt, die Auftrag haben, den unzufriedenen Soldaten Geld und Pässe zum Desertiren zu geben. Nur die Energie Lamoricière's hat bisher massenhafte Desertionen verhindert. In den Marken steht der sehr begüterte Prinz Simonetti an der Spitze der Bewegung. Obgleich man nun diese Provinz so gut wie Umbrien bereits für verloren hält, hat man in Paris noch Mühe, an eine unmittelbare Annexion derselben an Piemont zu glauben, und erwartet, ich glaube mit Unrecht, daß der Kaiser einen Vermittlungs-Vorschlag machen werde, nach welchem Piemont jene Provinzen im Namen des Papstes zu verwalten hätte. Es ist allerdings früher für die Legationen etwas Aehnliches geschehen. — Die merkantilische Welt sieht den schlagendsten Beweis für die Unpopularität des Königs von Neapel in dem allerdings sehr bezeichnenden Umstande, daß die Rente in Neapel bei dem Einzuge Garibaldi's um 5 Proz. gestiegen ist. Dies hat aber seinen Grund weniger in dem Enthusiasmus der Neapolitaner, als in der Beruhigung, nicht bombardirt zu werden. — Ueber die Vorhaben der Mazzinisten habe ich interessante Privatbriefe aus Genua gelesen. Es wäre nach diesen Mittheilungen Mazzini vollständig recht, wenn Piemont vor Rom stehen bliebe, denn diese Stadt ist vorzüglich seine Zielscheibe, und so lange sie keinen neuen Herrn hat, wiegt er sich mit der Hoffnung, dorthin den Mittelpunkt seiner Aktion über Italien verlegen zu können. Von Turin aus hat man ihm übrigens die Hand gereicht; aber er will sich auf keinerlei Uebergänge einlassen. Graf Cavour ist entschlossen, ihn, wenn er seiner habhaft werden kann, verhaften zu lassen. (Pr. Z.)

— [Neues Kongreßprojekt.] Es haben sich in den Journalen bereits Andeutungen gefunden, die auf den Vorschlag eines Kongresses vorbereiten. Wie man vernimmt, ist der Gedanke einer Koalition, die sich gegen Frankreich vorbereite, durch einen von Frankreich einzuleitenden Kongreß die Spitze abzubrechen, von Persigny dem Kaiser empfohlen worden. Der Gesandte soll sich zugleich anheischig gemacht haben, die englischen Minister für diesen Plan zu gewinnen. Frankreich würde dadurch der Verlegenheit entzogen werden, die ihm der Angriff Piemonts auf den Kirchenstaat bereitet, und dessen kaum zweifelhafte Erfolge es eben so wenig bekämpfen könnte. Zugleich würde der Kongreß Frankreich seine dominirende Stellung im europäischen Staatenrathe, die durch eine Koalition unzweifelhaft erschüttert werden würde, sichern. Bestätigt sich die selbst in offiziellen Regionen verbreitete Annahme, so werden die Verhandlungen, die einen Kongreß zuwege bringen sollen, unverzüglich eröffnet werden, sobald der Kaiser nach Paris zurückgekehrt ist. Die europäischen Regierungen sind bereits von der Absicht Frankreichs, ihnen wichtige Vorschläge zur Ordnung der schwebenden Fragen zu machen, in Kenntniß gesetzt und eingeladen worden, die durch die Reise des Kaisers unterbrochenen regelmäßigen Vertretungen wieder herzustellen. Die Gesandten der Großmächte, zum größten Theile von Paris abwesend, werden sämmtlich in der zweiten Hälfte dieses Monats zurückgekehrt sein. (BHZ.)

— [Tagesnotizen.] Auf der Rhede von Ancona liegen vier öftreichische Fregatten mit Truppen. Man hält es hier für nicht unmöglich, daß dieselben handelnd auftreten werden, und man sieht darin einen Anlaß zu Komplikationen zwischen den Höfen von Wien und Turin. Die eigentlichen Absichten des französischen Kaisers in Betreff der neuesten Wendung der Dinge in Italien werden sehr geheim gehalten. Goyon hat nicht einmal mündliche Instruktionen erhalten; der Kaiser behält sich nämlich vor, später direkt mit demselben zu korrespondiren. General Goyon ist auf ausdrückliches Begehren des Papstes wieder nach Rom geschickt worden. General de Noue übernimmt wieder unter ihm den Befehl über eine Brigade. Selbst nach Viterbo soll General Goyon eine französische Garnison zu legen ermächtigt worden sein. Es liegt etwa 18—19 Stunden von Rom, gehört aber noch zu dem eigentlichen Patrimonium des heiligen Petrus. — Fürst Metternich kehrt zurück, bleibt aber nicht in Paris, sondern begiebt sich auf Befehl seiner Regierung unverzüglich an den Ort, wo der Kaiser auf seiner Reise sich aufhält, um mit demselben über die italienischen Angelegenheiten sich zu benehmen. — Die schon mehrmals angezeigten Versuche mit dem Panzerschiff „La Gloire" werden den 15. d. in Algier vorgenommen. Es soll gleich sehr die Kugelfestigkeit wie die Schnelligkeit dieser neuen Kategorie in Betracht gezogen werden. — Der „Moniteur" meldet: Das 62. Linienregiment, das vor einigen Tagen zu seiner Bestimmung nach Rom abging, ist in Civita Vecchia am 6. und 7. d. gelandet. Das 7. Linienregiment hat ähnlichen Befehl erhalten und wird sich am 15. mit einer Batterie einschiffen. Der General Ridouel wird den Oberbefehl der aus den Linienregimentern 7. und 62. gebildeten Brigade führen.

Paris, 14. Sept. [Tagesnotizen.] Der „Moniteur" berichtet aus Nizza, 13. September: Der Kaiser und die Kaiserin verlassen diesen Abend Nizza und schiffen sich nach Ajaccio ein. — Der heute veröffentlichte neueste Monatsbericht der Bank von Frankreich ergiebt eine Verminderung des Baarbestandes um 15,000,000, des Portefeuille-Bestandes um 11,000,000, der umlaufenden Banknoten um 12,000,000, dagegen eine Vermehrung des Staatsschatzes um 2,300,000 Frs. — Herr v. Talleyrand, der heute in Turin eingetroffen ist, wird morgen von dort abgehen. — Der sardinische Gesandte am französischen Hofe, Herr v. Nigra, bleibt in Paris. — Der französische Minister des Auswärtigen, Thouvenel, ist auf Urlaub abgereist. — Der französische Gesandte in Neapel, Herr v. Brenier, wird am 16. in Paris erwartet.

Paris, 15. Sept. [Telegr.] Die heutige „Patrie" sagt: Die neapolitanische Armee wird auf 150,000 Mann gebracht werden. Nach ihrer Organisation sollen die Operationen behufs der Unifikation Italiens bis zu deren Vollendung fortgesetzt werden. Persano wird die neapolitanische Flotte kommandiren. 15 große Barken sollen zur Ausschiffung von Truppen gebaut werden. Die „Patrie" sagt ferner: Dies beweise die Bedeutsamkeit der Operationen im Adriatischen Meere und daß Garibaldi nichts vernachlässigen werde, um seine Pläne auszuführen. Einem Gerüchte zufolge würden die Gesandten Preußens und Spaniens Neapel verlassen. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 11. d. hat Liberio die Diktatur übernommen, während Garibaldi den General Lamoricière angreifen wird. Zu Ariano hat eine blutige Reaktion stattgefunden. — Aus Rom wird vom 11. d. gemeldet, daß die dreifarbige Fahne zu Tivoli und Genzano aufgepflanzt gewesen sei. In Rom und der Campagna befinden sich viele revolutionäre Agenten.

Schweiz.

Bern, 13. Sept. [Französische Deserteure.] Dem „Schw. Merk." wird von hier geschrieben: Schon seit langer Zeit, besonders aber seit dem italienischen Kriege, kommen jede Woche eine ziemliche Anzahl französischer Deserteurs über die schweizerische Grenze. Als Grund ihrer Flucht geben die Meisten schlechte Behandlung, schlechte Nahrung und unvernünftige Strafen für kleine Fehler an. Gute Gründe zu der auffallenden Erscheinung müssen wirklich vorhanden sein; denn sonst liegt es nicht im französischen Wesen, der Fahne den Rücken zu kehren. Hört man doch sogar von häufigen Selbstmorden in den Garnisonen, wo das Desertiren schwieriger ist. Da ist auch etwas faul. Der Kaiser scheint das auch zu fühlen und sucht der Sache durch ein Amnestiedekret entgegen zu wirken. Der hiesige französische Gesandte macht hiervon den in der Schweiz befindlichen Deserteuren und flüchtigen Konskriptionspflichtigen aus Savoyen und der Grafschaft Nizza Anzeige.

Italien.

Turin, 14. Sept. [Memorandum.] Die heutige „Gazetta ufficiale" veröffentlicht das Memorandum Sardiniens an die Mächte vom 12. d. Dasselbe entwirft ein Bild von der Lage Italiens seit dem Frieden von Villafranca, macht auf die Weigerung Roms, die Fremdenlegionen zu entlassen, aufmerksam, beweist, daß die Regierung die italienische Bewegung nicht in Anarchie enden lassen konnte, und sagt, daß die königlichen Truppen Rom und dessen Territorium respektiren werden. Das Memorandum appellirt an den Papst, der sonst nationale Bewegungen begünstigt habe und sagt, daß derselbe, sobald er die Wiedergeburt Italiens anerkenne, von Neuem ein Vater der Italiener sein werde, wie er immer ein verehrungswürdiger Vater der Treuen gewesen sei. (Tel.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

General Lamoricière konzentrirt sich mit 8000 Mann in Ancona, dessen Bevölkerung überwiegend unionistisch gesinnt ist; die Piemontesen schicken sich an, die Belagerung dieses wichtigen Platzes mit 45,000 Mann zu beginnen. Die Bevölkerung der Marken betrug nach der Zählung vom Jahre 1853 im Ganzen 922,702 Seelen; davon kommen auf die Delegation Ancona allein 176,549 Seelen. Die Zitadelle von Ancona, die jetzt strategisch wichtig wird, liegt auf dem Berge Artagno, der 315 Fuß über die Meereshöhe sich erhebt; die Stadt selbst liegt am Bergabhange und dehnt sich bis zur See aus, umgeben von Hügeln, von denen der Montagnuelo und der Monte Guasco (dei Cappucini) die höchsten sind. Die Ostseite des letzteren Berges ist von einem Theile der Stadt bedeckt, die sich in Ellbogenform (daher der Name Ancona) nach dem Hafen hinzieht. Im Jahre 1859 unternahmen die Oestreicher gewaltige Festungsbauten, welche sie nach ihrem Abzuge nebst einem großartigen Kriegsmaterial dem Papste überließen. Seitdem hat Lamoricière noch mancherlei Verbesserungen angebracht. Die Zitadelle gilt für sehr stark, hat aber den Fehler, daß sie keine starke Besatzung fassen kann und daß die Magazine sehr klein sind. Die „Nationalités" melden, daß kürzlich in Ancona auch 30 ungeheure Kisten aus Rom mit der Aufschrift „Militärsachen" eingetroffen seien, man vermuthe jedoch, daß diese Kisten nicht Bomben und dergleichen enthielten, sondern Kostbarkeiten, die dem Papst und den Kardinälen angehörten. Die Besetzung Umbriens und der Marken scheint wenig Schwierigkeiten geboten zu haben. General Fanti ist, wie die offizielle „Turiner Zeitung" anzeigt, zum Oberbefehlshaber der beiden mobilen Armeekorps, General Menabrea zum Oberbefehlshaber des Geniewesens beider Korps ernannt worden. In Fano, am Adriatischen Meere, machten die Piemontesen 300 Gefangene. König Franz hat Gaëta (wie schon telegr. gemeldet) an Bord einer spanischen Fregatte, am 12. Sept. verlassen, um sich nach Sevilla zurückzuziehen. Der Schluß des Trauerspiels war in jeder Beziehung der übrigen Akte würdig. Auch die „Bayern" die als Eckstein des Bourbonenthrones betrachtet wurden, erwiesen sich schließlich noch als das, was sie waren, einen Haufen Bauschutt, der durch den Kitt des Eigennutzes zusammengehalten wurde, doch auseinanderfiel, als die Hoffnung auf Sold und Beute schwand. Das Material der neapolitanischen Fremdenregimenter bestand zum größten Theile aus „Bayern", d. h. aus deutschen und östreichischen Söldnern, zu dem der Rest der Schweizer kam, der sich nach Auflösung der früheren Organisation hatte wieder anwerben lassen. Unter den Landsmannschaften herrschte von Anfang an Haß und Neid. Die „Bayern" wurden nun in der Stunde der Noth des Königs Vertrauensmänner und sollten in Salerno Garibaldi abrennen lassen; die Schweizer wurden ob dieser Bevorzugung mürrisch und meuterten in ihrer Kaserne zu Ancona, so daß General v. Mechel sich genöthigt sah, vier der Rädelsführer erschießen zu lassen. Mit dieser Exekution aber war die Zuverlässigkeit dahin. Die Schweizer rissen aus, wo sie konnten, verkauften ihre Gewehre, kapitulirten mit den Bürgern und mußten nun von den Offizieren in der Kaserne unter Schloß und Riegel gehalten werden. Unter den Neapolitanern ging es so: sie rissen aus und kamen durch, oder sie wurden eingeholt; in letzterm Falle ging denn oft schließlich die Eskorte mit den Eskortirten durch, die Truppen säuberten ihre Schuhe nicht mehr, knöpften die Uniformen schief oder gar nicht zu, fluchten, schimpften auf ihre Kameraden, die „Royalisten" u. s. w. Als Ghio kapitulirte, bot Garibaldi den Herren Offizieren, die ihm vorgestellt wurden, Beförderung um eine Rangstufe an, wenn sie sofort eintreten wollten; als sie dies ablehnten, reichte er den Herren der Reihe nach die Hand und sagte: „Nun denn, auf Wiedersehen in Neapel!" und stellte ihnen einen Dampfer zur Verfügung, damit sie beisammen bleiben könnten. Neapel war, laut einer Festbeschreibung des „Pays", nie so taghell beleuchtet, wie an Garibaldi's Ehrentage. Kein Dachstübchen war ohne Lichtchen, und man sah, daß sich auch der Aermste längst auf diese Illumination vorgesehen hatte. Als Garibaldi einzog, standen in Neapel nur noch 3000 M. Truppen; die Nationalgarde war 6000 Mann stark; aber „Jedermann" war bewaffnet; Revolver, Jagdflinten u. s. w. kamen zum Vorschein. Die Lazzaroni benahmen sich musterhaft. Die Fahnen, mit denen die Straßen zu Tausenden geschmückt waren, bewiesen zum großen Theile desgleichen, daß die Neapolitanerinnen sich lange emsig auf diesen Tag vorbereitet hatten. Die Mehrzahl der Trikoloren war von Seide, und in viele war mit Sorgfalt das savoyische Kreuz hineingestickt. Der Diktator wurde auf dem Bahnhofe von den Behörden empfangen; Patrizier, Bankiers, die ersten Handels- und Industriehäuser u. s. w. hatten ihre Equipagen dem Diktator zur Verfügung gestellt, doch Garibaldi nahm den ersten, besten Wagen und fuhr in die Foresteria. Der Beifall, als er auf dem Balkone erschien, war unbeschreiblich. Er sprach folgende Worte: „Sie haben wohl Recht, zu jauchzen an diesem Tage, wo die Tyrannei, die auf Ihnen lastete, zu Ende ist und wo die Aera der Freiheit beginnt. Und Sie sind derselben werth, Sie, Kinder von Italiens köstlichstem Juwel! Ich sage Ihnen für diese Bewillkommung Dank, nicht für mich, sondern im Namen Italiens, das Sie durch Ihren Zutritt in seiner Einheit mit begründen. Sie verdienen dadurch nicht bloß die Anerkennung Italiens, sondern die von ganz Europa!" Hierauf fuhr der Diktator in einem Wagen, der mit vier Schimmeln bespannt war, nach der Kathedrale; dann nahm er im Palast Doria an der Piazza del Spirito Santo Wohnung und arbeitete den ganzen Tag mit seinen Ministern und Generalen.

Schon bevor der König von Neapel seine Hauptstadt verlassen, hatte er den Gesandten (wie bereits gemeldet) einen „Protest" zugestellt, in welchem alle Erlasse und Anordnungen der Revolution, sowohl die schon erfolgten, wie die künftigen, für null und nichtig erklärt werden. Dieser Protest lautet, wie folgt: „Franz II. rc. rc. Da ein verwegener Bandenführer mit allen Kräften, über welche das revolutionäre Europa gebietet, unter Berufung des Namens eines uns verwandten und befreundeten italienischen Herrschers unsere Länder angegriffen hat, haben wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln fünf Monate hindurch für die geheiligte Unabhängkeit unserer Staaten gekämpft. Das Waffenglück war uns nicht günstig. Die verwegene Unternehmung, die jener Fürst in der förmlichsten Weise nicht anzuerkennen vorgab und die doch, während des Laufes von Unterhandlungen, die darauf berechnet waren, ein intimes Einverständniß herzustellen, gerade in seinen Staaten Hülfe und Unterstützung fand, diese Unternehmung, der ganz Europa, nachdem es das Prinzip der Nichtintervention proklamirte hatte, gleichgültig zusah, indem es uns allein den Feind Aller bekämpfen ließ, ist auf dem Punkte, ihre traurigen Wirkungen auch auf unsere Hauptstadt auszudehnen. Andererseits haben Sicilien und die Provinzen des Festlandes, die seit lange und in jeder Weise durch die Revolution, deren Pression sie aufwiegelte, bearbeitet waren, provisorische Regierungen gebildet mit dem Titel und unter der namentlichen Protektion jenes Souveräns und haben einem angeblichen Diktator die Autorität und die Vollmacht über ihr Schicksal anheimgegeben. Stark durch unsere, auf die Geschichte, die internationalen Verträge und das europäische Völkerrecht gegründeten Rechte, sind wir, während wir so lange als möglich unsere Vertheidigung zu verlängern gedenken, nicht weniger zu jedwedem Opfer entschlossen, um unserer ausgedehnten Metropole, dem glorreichen Sitze der ältesten Erinnerungen, der Wiege der Künste und der Zivilisation des Königreiches, die Schrecken eines Kampfes und der Anarchie zu ersparen. Wir werden deshalb mit unserem Heere diese Mauern verlassen, indem wir auf die Loyalität und die Liebe unserer Unterthanen in Betreff der Aufrechterhaltung der Ordnung und der der Autorität schuldigen Achtung vertrauen. Indem wir eine solche Entschließung fassen, fühlen wir indessen zu gleicher Zeit die Pflicht, die uns unsere alten und unverletzlichen Gerechtsame, unsere Ehre, das Interesse unserer Erben und Nachfolger und mehr noch das unserer vielgeliebten Unterthanen auferlegen, und wir protestiren laut gegen alle bisher vollzogenen Akte und gegen alle Ereignisse, die geschehen sind und die in Zukunft sich ereignen werden. Wir behalten uns alle unsere Titel und alle unsere Gerechtsame vor, die aus den Verträgen und den geheiligten und unbestreitbaren Rechten der Succession herstammen. Wir erklären feierlich alle erwähnten Ereignisse und Fakta für nichtig, unrechtmäßig und ohne Geltung, indem wir, was uns betrifft, unsere Sache und die Sache unserer Völker in die Hand des allmächtigen Gottes legen, in der festen Ueberzeugung, während der so kurzen Zeit unserer Regierung keinen einzigen Gedanken gehabt zu haben, der nicht ihrem Wohl und ihrem Glück gewidmet gewesen wäre. Die Institutionen, die wir ihnen unwiderruflich garantirt haben, sind hierfür ein Unterpfand. Dieser Protest wird von uns allen Höfen zugeschickt werden und wir wollen, daß er von uns unterzeichnet, geschmückt mit dem Siegel unseres königlichen Wappens und gegengezeichnet durch unseren Minister des Auswärtigen aufbewahrt bleibe in unseren königlichen Ministerien des Staats, der auswärtigen Angelegenheiten, der Präsidentur des Ministerkonseils, der Gnade und Justiz als ein Monument unseres beharrlichen Willens, immer die Vernunft und das Recht der Gewalt und Usurpation entgegenzustellen. Neapel, den 6. September 1860. (gez.) Franz. (gegengez.) Jakob von Martino."

Die schon erwähnte Proklamation Garibaldi's wurde am 8. in dem amtlichen Blatte veröffentlicht, das über Nacht seinen Titel „Konstitutionelles Journal des Königreichs beider Sicilien" wieder in den eines „Offiziellen Journals von Neapel" verwandelt hatte. Die Proklamation ist gerichtet „an die theure Bevölkerung Neapels" und lautet wie folgt: „Ein Sohn des Volks trete ich mit wahrer Ehrfurcht und wahrhafter Liebe in diesen imposanten Mittelpunkt italienischer Bevölkerungen, welchen viel Jahrhunderte des Despotismus nicht erniedrigen noch zwingen konnten, das Knie vor der Tyrannei zu beugen. Das erste Bedürfniß Italiens war die Eintracht, um zur Einheit der großen italienischen Familie zu gelangen. Heute hat die Vorsehung für die Eintracht gesorgt, Dank der erhabenen Einmüthigkeit aller Provinzen zu Gunsten der nationalen Wiederherstellung. Sorgen wir nun für die Einheit. Sie hat unserm Lande Victor Emanuel gegeben, den wir von diesem Augenblicke an den wahren Vater des italienischen Vaterlandes nennen können. Victor Emanuel, ein Musterbild der Souveräne, wird seinen Nachkommen ihre Pflicht für das Heil eines Volkes einschärfen, das sie mit grenzenloser Hingebung an seine Spitze stellt. Die italienischen Priester, wenn sie ihrer Sendung sich bewußt sind, haben zur Garantie der Ehrfurcht, mit der sie behandelt sein werden, den Aufschwung, den Patriotismus, die wahre fest christliche Haltung ihrer unzähligen Mitbrüder, welche wir von den wohlverdienten Mönchen von la Ganzia an bis zu den hochherzigen Priestern des neapolitanischen Kontinents immer an der Spitze unserer Soldaten den größten Gefahren der Schlachten trotzen sahen. Ich wiederhole es, die Eintracht ist die erste Nothwendigkeit Italiens. Wir werden also die Andersdenkenden von ehemals, welche jetzt aufrichtig zum Bau des Vaterlandes ihren Stein beitragen wollen, wie Brüder empfangen. Indem wir das Haus des Nachbars respektiren, wollen wir in dem unsrigen Herr sein, mögen die Allmächtigen der Erde es wollen oder nicht wollen. Salerno, am Morgen des 7. Septbr. Joseph Garibaldi."

Eine Beilage des amtlichen Journals von Neapel bringt eine große Anzahl von wichtigen Ernennungen, welche der Diktator vorgenommen hat und die alle im annexionistischen Sinne ausgefallen sind, worüber das Organ Cavours, die „Opintone", volle Befriedigung äußert. Die Mazzinisten sind vollständig beseitgt. In dem neuen Ministerium hat Garibaldi zum Minister der öffentlichen Arbeiten den Marchese Rudolfo d'Afflitto, zum Marineminister den Seekapitän Scrugli, zum Unterrichtsminister Hr. Antonis Ciccone designirt. Zum Polizeipräfekten ist Giuseppe Chiola, der früher verbannt war, zum Syndikus von Neapel der Fürst Colonna de Stigliano ernannt. Letzterem steht ein Kollegium von 12 Adjunkten zur Seite, die sämmtlich Neapolitaner und entschiedene Liberale sind. Der Marchese Camillo Caracciolo de Bella, Bruder des früheren Ministers Porella, der Kavalier Carlo Cattanco und der Kavaliere Silvestro Leopardi sind beauftragt, die Interessen der neuen Regierung in Paris, London und Turin zu vertreten.

Der neapolitanische Liniendampfer „Monarca" heißt nach dem „Corriere Mercantile" fernerhin „Il re Galantuomo", die Fregatte „Borbone" aber „General Garibaldi".

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Neapel vom 11. September gemeldet: Die Forts haben sich ergeben. Der englische Admiral hat den Diktator besucht. Die sardinischen Truppen sind gestern Abends auf Befehl des Diktators gelandet. Ehe der König Franz II. Neapel verließ, befahl er, die Stadt zu bombardiren, das Schloß zu verbrennen und die Bagno's zu öffnen. (?) Das Original des betreffenden Befehls ist gefunden worden. Das Heer Garibaldi's wird in vier Tagen mit Scharen von Aufständischen in der Stärke von 80,000 Mann hier sein. Dem Vernehmen nach gedenkt der Diktator nach Umbrien zu marschiren. Die Brigaden Bixio und Medici langen in diesem Augenblick im Hafen an. Der französische Gesandte, Herr Brenier, hat keinen Protest gegen die Landung der Piemontesen eingelegt. In einer Proklamation sagt Garibaldi, die Einverleibung in Piemont werde erfolgen, wenn er sie von der Höhe des Quirinals werde verkünden können.

Nach einer Meldung der Mailänder „Perseveranza" vom 15. Sept. soll die Abreise des Königs von Neapel aus Gaëta sich nicht bestätigen. Derselbe soll dort ein neues Ministerium gebildet haben, in welches Carbonelli und General Casello eingetreten sind. (Tel.)

Wie früher gemeldet, sollte die Volksabstimmung auf Sicilien am 15. d. stattfinden. Es scheint aber jetzt, schreibt man dem „Constitutionnel" aus Turin, 9. Sept., daß Garibaldi dem Pro-Diktator Depretis, der natürlich nicht zu widerstreben wage, Gegenbefehl hat zukommen lassen. Garibaldi behauptet nämlich, seine Mission gehe erst in Rom und Venedig zu Ende, und will sich der Hülfsquellen, die ihm das Königreich beider Sicilien bietet, bedienen, um den Zweck zu erreichen, den er nie erlangen können würde, wenn durch die sofortige Annexion ihm jede Freiheit des Handelns benommen würde. — Wie dem „Corr. merc." aus Neapel geschrieben wird, sollen zwei Dampfer der neapoli

tanischen Flotte nach Genua geschickt werden. Graf Persano wurde zum Vize-Admiral befördert.

Dem Journal „le Monde" schreibt man aus Rom, 4. Sept.: „Vorgestern hatten wir hier einen eigenthümlichen Vorfall. Ein französischer Gendarm patrouillirte mit zwei Grenadieren auf dem Volksplatze, als ein Miethwagen an ihm vorüberfuhr, in welchem sich drei bei den päpstlichen Tirailleuren engagirte französische Freiwillige befanden, von denen Hugon und Lemmerle die Zuavenuniform, de St. Gilles Zivilkleidung trugen. Diese drei jungen Leute scherzten untereinander, und Hugon machte gegen seine Kameraden eine Geste, die der Gendarm in seinem Rapport eine „lange Nase" nennt und auf sich bezog. Hugon wurde sofort festgenommen und nach dem Fort S. Angelo auf 30 Tage und seine beiden Begleiter auf acht Tage in Haft gebracht. Ich enthalte mich zu untersuchen, ob die französische Militärbehörde das Recht hat, derartig irgend welche Vergehen zu bestrafen, ohne das päpstliche Kriegsministerium auch nur vorläufig in Kenntniß zu setzen; auch will ich nicht die Strenge des Urtheils hervorheben, trotz den wiederholten Versicherungen der päpstlichen Tirailleure, die dagegen protestiren, den fraglichen Gendarmen auch nur gesehen zu haben."

Nach einer telegraphischen Meldung der „A. Z." aus Rom vom 13. Sept. wurde Graf della Minerva vom römischen Hofe nicht empfangen. Man erwartet die große Exkommunikation. Der Papst und der größte Theil der Kardinäle sind entschlossen, lieber zu sterben als den Rechten des heil. Stuhls etwas zu vergeben.

Die „Opinione" bringt aus Rimini vom 11. d. folgenden Tagesbefehl Cialdini's an das 3. Korps: „Ich führe Euch gegen eine Räuberbande betrunkener Fremden, welche Goldsucht und Beutegier in unsere Länder zog. Kämpft, zerstreuet unerbittlich jene „gekauften Meuchelmörder" und laßt sie durch Eure Hand den Zorn eines Volkes fühlen, das seine Nationalität und Unabhängigkeit will. Soldaten! Das ungerächte Perugia verlangt Rache, und es soll sie, wenn auch spät, haben." (S. unten.)

Aus Ravenna, 7. Sept., wird der „A. Z." geschrieben: Unsere Stadt ist mit Soldaten angefüllt, welche in forcirten Märschen nach der Cattolica eilen. Das erste Truppenkorps, welches anlangte, war das Kavallerieregiment Victor Emanuel. Heute Mittag kam General Cadorna mit seinem Stab hier an, gefolgt von einigen Bataillonen Bersaglieri, einigen Batterien und den Brigaden Pistoja (General Chiabrera) und Parma (General Scismit Doda). Die Truppen, welche von der Bevölkerung jubelnd empfangen wurden, bezogen ein Lager vor der Porta nuova, und werden morgen ihren Marsch fortsetzen. — Nachrichten aus Forli entnehmen wir, daß am 4., 5. und 6. d. folgende Armeekorps durch die Stadt zogen: die Brigaden Regina, Savona, das Lanciersregiment Novara, 2 Bataillone Bersaglieri, 2 Kompagnien Pioniere, 1 Kompagnie Train, 3 Feldbatterien, Ambulancen und eine Heerde von 350 Stücken Schlachtvieh. Andererseits ist auch Lamoricière nicht müßig; er hat bei Macerata 12,000 Mann versammelt; die Befestigungsarbeiten werden mit größter Thätigkeit fortgesetzt, 17,000 Menschen sind dort beschäftigt. — Die Grenze der Romagna ist von der Zollwache entblößt worden, weil man glaubte sie stünde im Solde Piemonts und handle im Interesse desselben.

Aus Ancona, 9. Sept., wird gemeldet: In der vorgestrigen und gestrigen Nacht haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. Man zählt bis jetzt 35 Personen, die sämmtlich den gebildeten Klassen angehören. Es sind Advokaten, Apotheker, Kaufleute und Gutsbesitzer. Ein Priester ist dabei. Alle sind als ultraliberal bekannt. Mehrere andere sind von der Polizei vergeblich gesucht worden. Sonderbar hierbei ist, daß Niemand den Befehl zur Verhaftung gegeben haben will. Ein Verwandter eines Verhafteten wollte in dringenden Familien-Angelegenheiten eine Unterredung mit dem Eingekerkerten pflegen. Er wandte sich an den Polizei-Direktor, der angiebt, gar nichts von den Verhaftungen zu wissen. Beim Stadt- und Festungskommando erhielt er dieselbe Antwort. Es bleibt dem Bittsteller daher nichts übrig, als sich an die dritte zur Haftsveranlassung befugte Behörde, die Inquisition (il Sant' Uffizio), zu wenden. — Ein von Marseille angelangter französischer Handelsdampfer hat Gewehre gebracht. Bestürzt betrachtet die Bevölkerung die im Hafen flatternde Trikolore und den Zweck, der sie hierher geführt. — Gestern erreichten die Prozessionen ihr Ende, welche vom hiesigen Kardinal-Erzbischof ausgeschrieben waren, um von dem Madonnabild unserer Domkirche die Abwendung der Gefahren zu erflehen, welche nach dem erzbischöflichen Aufruf dem h. Vater und der katholischen Kirche Seitens der revolutionären Partei drohen.

Die Mailänder „Perseveranza" meldet aus Turin, 12. Sept.: Der Deputirte Gualtiero wurde zum königlichen Kommissar für die Provinz Perugia bestimmt; Marchese Pepoli und Valerio erhalten gleiche Posten in den anderen päpstlichen Provinzen. Die Abgesandten der Marken und Umbriens sind in ihre Heimath abgereist.

Nach einer Turiner Depesche vom 15. Sept. ist General Fanti am 14. d. in Perugia eingerückt. Die Stadt wurde nach lebhaftem Kampfe genommen. Die feindlichen Truppen zogen sich in die Festung zurück und ergaben sich gegen Abend. Es wurden dabei 1600 Mann, unter ihnen der General Schmidt, zu Gefangenen gemacht.

Rußland und Polen.

⊘ Aus dem Königreich Polen, 14. Sept. [Die Kaiserreise; die Befreiung der Bauern; die polnische Sprache.] Aus Warschau geht uns eben die Nachricht zu, daß der Kaiser dort am 8. Oktober erwartet werde; auch soll auf Vermittlung des Berliner Kabinets nun eine definitive Einladung an den Kaiser von Oestreich und den König von Bayern ergangen sein und dürften sonach diese Fürsten an der Zusammenkunft in Warschau Theil nehmen. — Aus der Kreisstadt Jamborg in Ingermanland erhielten wir die Mittheilung, daß daselbst zwischen dem 15. und 18. Oktober die Proklamation wegen Befreiung der Bauern durch den dortigen Adelsmarschall v. Wrangel erfolgen solle. Ob die Proklamation zu einer und derselben Zeit durch ganz Rußland, oder nur distriktweise da erfolgen solle, wo die Vorarbeiten beendet sind, wissen wir für den Augenblick nicht. Vielleicht ist Ersteres zu erwarten, da der Kaiser zum 12. Oktober schon wieder in Petersburg eintreffen will. Die Abwesenheit von dort soll einschließlich der Reise und des Aufenthalts in Warschau überhaupt nur zehn Tage dauern. — Ein neuer Ukas des Kaisers bestimmt, daß in Wolhynien und anderen Theilen des Reiches, in den Distrikten, die ausschließlich von Polen bewohnt werden, die Behörden mit den Personen, die nur polnisch verstehen und sprechen, vorkommenden Falls in dieser Sprache verhandeln sollen, jedoch dürfte daraus nicht gefolgert werden, daß auch solche Personen diese Bewilligung als ein Recht beanspruchen dürfen, die nach Stand, Umständen und der ihnen gebotenen Gelegenheit der Landessprache mächtig sein könnten und sollten. Mit diesen soll überall nur in der Landessprache verhandelt werden. Das Königreich tangirt diese Verordnung nur insofern, als sie den Beweis liefert, daß die Regierung nicht, wie exaltirte Polen auszusprengen suchen, die polnische Sprache verdrängen, sondern sie überall da gehandhabt sehen will, wo die Umstände es nothwendig erheischen. Wenn sie da, wo man der Landessprache nach den zu deren Erlernung gebotenen Gelegenheiten wohl mächtig sein kann und nur im Sinne nationaler Strebungen sich dieser nicht bedienen will, dies nicht gestattet, so wird ihr das Niemand verargen, am wenigsten aber das als einen Akt der Ungerechtigkeit auslegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Sept. [Abgelehntes Geschenk.] Vor einiger Zeit machte die Gräfin Danner dem Frederiksburger Komité das Geschenk einer Orgel für die Schloßkirche mit der Bedingung, daß dieselbe mit dem gräflich Danner'schen Wappen versehen werden sollte. Das Komité ging auf dieses Anerbieten nicht ein, und das Geschenk ward demzufolge zurückgenommen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. [Gefangene aus Damaskus; der Großvezir; die Anleihe.] Die Gefangenen aus Damaskus sind hier angekommen. Ihre Ankunft hat den Pöbel und die Soldaten hier sehr erbittert. Die Gesandten der fremden Mächte aber haben den Sultan zu diesem ersten Akt der Gerechtigkeit beglückwünscht. Herr v. Lavalette hat zugleich dringend auf die Nothwendigkeit einer vollständigen Unterdrückung der Unruhen im Libanon hingewiesen. — Der Großvezir ist von seiner Reise noch nicht zurück. Der Minister will vorher noch Bosnien besuchen, um die in dieser Provinz herrschende Aufregung zu unterdrücken. — Da England die Garantirung der Anleihe verweigert hat, ist die Abschickung eines außerordentlichen Gesandten nach London beschlossen worden, um das Geld zu erlangen.

Montenegro.

— [Verhandlungen über Montenegro.] Der „BHZ." wird „vom Main" gemeldet: Es ist schon andeutungsweise von Verhandlungen zwischen Rußland und Frankreich in Bezug auf Montenegro die Rede gewesen. Diese Verhandlungen werden in der That geführt und zwar sind dieselben aus der Initiative Rußlands hervorgangen, welches die Gültigkeit der ganz durch französischen Einfluß vermittelten Wahl des neuen Fürsten in Frage stellt und gleichzeitig den gegenwärtigen Augenblick für vorzugsweise geeignet hält, die staatsrechtlichen Verhältnisse Montenegro's ein für alle Mal nach allen Seiten hin festzustellen. Frankreich hat sich dem Vernehmen nach nicht geneigt gezeigt, ein Separatabkommen darüber mit Rußland abzuschließen; andererseits soll aber England bereits in Wien die Anregung zu gemeinsamen Schritten gegeben haben, welche den Zweck hätten, auch nicht den Schein eines französisch-russischen Protektorats über Montenegro, viel weniger ein reelles Protektorat der gedachten beiden Staaten dort aufkommen zu lassen.

Militärzeitung.

Italien. [Stärke der päpstlichen Armee; Rüstungen und Armeeveränderungen in Sardinien.) Von der östreichischen „Mil. Ztg." wird der Bestand der päpstlichen Armee unterm letzten 10. Aug. wie folgt, angegeben: 2 Regimenter einheimische Linientruppen, 4400 Mann, jedoch nicht komplet; 2 Bataillone einheimische Jäger 1964 M., komplet; 1 Garnisonbataillon 1000 M., komplet; 2 Fremdenregimenter 4400 M., nicht komplet; ein Bataillon fremde Karabinieri 1000 M., vollzählig. Dazu in der Bildung begriffen: 3 Bataillone fremde Schützen 3000 Mann; 1 irländisches Bataillon 1000 M.; 1 Bataillon St. Patrik (ebenfalls freiwillige Irländer) 1000 Mann, alle diese Truppen jedoch noch lange nicht vollzählig. Demnächst noch eine Disziplinar- und eine Invalidenkompagnie zu je 200 Mann; 1 Eskadron Dragoner 150 Pferde, komplet, eine zweite Eskadron, in der Bildung begriffen; eine Eskadron Chevauxlegers (Ausländer) 150 Pferde, komplet, 1 Regiment Artillerie von 8 Batterien, 3 davon mit je 6 Feldgeschützen ausgerüstet und 5 Besatzungsartillerien, 1500 Mann, jedoch lange nicht vollzählig; 3 Legionen Gendarmerie 4800 Mann, mit Einschluß von 600 Reitern; Reserven endlich 8000 Mann, wovon jedoch höchstens 3000 Mann effektiv. Komplet würden alle diese Truppenkörper zusammen 33,714 Mann betragen, so zählen sie jedoch zur Zeit kaum 22,000 Mann unter Waffen mit nur 18 Feldgeschützen und die Gendarmerie inbegriffen etwa 900—1000 Pferden. Neuerdings sollen übrigens noch 5000 Mann fremde Truppen aus Oestreich sich dem angeschlossen haben. Selbst wenn das der Fall wäre, möchte es doch bei den zahlreichen, unbedingt nothwendigen Besatzungen schwer halten, auch nur 12—15,000 M. von dieser Armee auf einen Punkt zu konzentriren, und dazu sind die einheimischen Truppen nach allen übereinstimmenden Nachrichten völlig unzuverlässig. Wo die politischen Beziehungen zum Auslande nicht ein Bollwerk um sie bildeten, würde die päpstliche Heeresmacht trotz ihres französischen Heerführers beinahe unzweifelhaft dem ersten ernsten Zusammenstoß mit den durch ihre Erfolge gehobenen Freischaaren Garibaldi's unterliegen; die Unzufriedenheit auch bei den deutschen, irländischen und anderen fremden Truppen ist wegen der Behandlung und den schmählichen Betrügereien, denen sie ausgesetzt sind, zu groß, als daß man auch nur auf diese sich fest verlassen dürfte. — In Sardinien sind einer Mittheilung der „Gazetta Militare" zufolge jetzt alle Vorbereitungen so weit gediehen, daß die gesammte Infanterie binnen 3 Monaten mit gezogenen Gewehren bewaffnet sein wird. Eine Schiffsladung von 400 Geschützen ist aus Schweden, eine zweite mit 120 gezogenen Kanonen aus England unterwegs, um zur Ausrüstung der Armee, vorzugsweise aber der festen Plätze zu dienen. Bei Ersterer werden außerdem in möglichster Eile 8 Batterien zu je 6 Geschützen mit den von dem Artilleriegeneral Cavalli erfundenen neuen gezogenen Kanonen ausgerüstet, über deren Vorzüge vor allen anderen gezogenen Geschützen sich das genannte Blatt gar nicht weitläuftig und überschwänglich genug verbreiten kann. Die Beschreibung dieser neuen Kanonen bleibt nichtsdestoweniger sehr unklar, die Protze scheint bei denselben mit auf der Lafette angebracht zu sein, und wird die Bespannung, je 4 Pferde oder Maulesel per Geschütz, beim Feuern nicht ausgespannt, die Leichtigkeit derselben, wie die Sicherheit des Feuers sollen alle Erwartungen übertroffen haben. Neuerdings ist, außer den 400 schon aus Schweden gelieferten schweren Kanonen, daselbst abermals eine Bestellung auf 100 schwere Geschütze aufgegeben. Die Truppenkörper der Emilia und Toscana sind übrigens zur Zeit der sardinischen Armee noch nicht eigentlich einverleibt, sondern, obgleich unter fortlaufender Regimentsnummer, in selbständige taktische Korps zusammengestellt. Noch wird in dem genannten Blatte vermerkt, daß die verfügte Aufstellung einer mobilen Nationalgarde die Errichtung von Freiwilligenkorps keineswegs ausschließe, deren Mitglieder aus „noch nicht einverleibten italienischen Gebieten" genommen würden. Nach der nunmehr veröffentlichten neuen Organisation der Bersaglieri wird das Korps derselben in 5 Legionen, jedes zu 6 Bataillonen, zusammen also 30 Bataillonen mit noch 15 Depotkompagnien formirt werden und insgesammt den Namen Bersaglieri italiani führen. An Pozzighetone und Bologna wird eifrig gearbeitet, hoffentlich nicht wie östreichischerseits als der unerklärlichste Vorgang des Feldzuges von 1859 mit Piazenza geschehen, um sie bei erster ernster Gelegenheit, ohne einen Kanonenschuß zu thun, freiwillig dem anrückenden Feinde zu überlassen. Der ehemalige preußische Lieutenant und bekannte Militär-Schriftsteller Rüstow, der jetzt bekanntlich ebenfalls zu Garibaldi gestoßen ist, scheint bei den freien Italienern nur wenig Sympathie gefunden zu haben. Im „Corriere merc." und „Diritto" wird er wüthend wegen seiner letzten Schrift über den italienischen Feldzug angegriffen, wo er der Parteilichkeit für die Oestreicher beschuldigt wird; auf eine halbe Entschuldigung seiner Darstellung in der „Unitá italianà" sind beinahe sämmtliche italienische Organe über dasselbe hergefallen, um dieses Blatt sowohl wie den von ihm Beschützten niederzureißen. —p.

Lokales und Provinzielles.

K Posen, 17. Sept. [Die deutsche Kleinkinder-Bewahranstalt], welche hier schon seit einer Reihe von Jahren besteht, und deren so überaus segensreiche Wirksamkeit stets mit Recht verdiente Anerkennung gefunden, hat im Lauf der letzten Jahre eine nicht unbedeutende Anzahl ihrer Gönner und Wohlthäter verloren, welche in Folge von Versetzungen ꝛc. unsere Stadt verließen. Den ausgedehnten Ansprüchen, welche in richtiger Würdigung ihres physisch und moralisch heilsamen Einflusses auf die unmündigen Kleinen und selbst auf die Eltern der niedern Volksklasse an sie gestellt werden von der großen Anzahl derer, die ihr die Kinder zur Bewahrung, zur Weckung und Vorbildung des Geistes, zur Gewöhnung an geregelte Ordnung und sittlich-religiöse Haltung übergaben und hätten übergeben mögen, während sie selbst die Nothwendigkeit des Broterwerbs durch ihrer Hände Arbeit vom Hause den Tag über fern hält — diesen ausgedehnten Ansprüchen hat die Anstalt selbst unter den günstigsten Verhältnissen nie in dem Umfange zu genügen vermocht, wie es der edle Frauenverein, dem sie ihre Begründung und unermüdliche, aufopfernde Pflege auch unter oft recht schwierigen Verhältnissen zu danken hat, und neben ihm die Freunde und Förderer des Instituts so lebhaft gewünscht. Die lediglich von dem wohlthätigen Sinne der Mitbürger zu erhoffenden Mittel zur Erhaltung desselben reichten, auch wo sie verhältnißmäßig reichlich geflossen, jenen Ansprüchen gegenüber nicht aus, und es ist lebhaft zu wünschen, daß aufs Neue recht viele mildthätige Herzen sich in Liebe und thätiger Theilnahme der Anstalt zuwenden, damit dieselbe nicht nur wie bisher in Segen fortbestehe, sondern, wenn irgend möglich, auch eine wünschenswerthe Erweiterung erfahren könne. Der wackere Frauenverein hat, um vorläufig einen nothwendigen Zuschuß zu gewinnen, wieder ein Konzert veranstaltet, das morgen Dienstag d. 18. d., Nachmittags von 5 Uhr ab, in Lambert's Garten stattfinden soll, und das um des edlen Zweckes willen, überdies bei sehr billig gestelltem Eintrittspreise (natürlich werden etwaige Mehrgaben dankbar empfangen werden), wohl auf eine recht zahlreiche Theilnahme wird rechnen dürfen von allen denen, die das schöne Wort des göttlichen Kinderfreundes im Herzen tragen: „Was ihr gethan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir gethan." Zur Ausführung des Konzerts hat das gern gehörte Musikkorps des 1. Westpreuß. Grenad. Regts. unter der Leitung seines Musikmeisters Hrn. F. Radeck mit anerkennenswerthem Entgegenkommen sich bereit finden lassen, und das Programm (Militärmusik) ist in ansprechender Weise reichhaltig zusammengestellt, so daß auch von dieser Seite der Besuch des Konzerts sich empfiehlt. Möge denn derselbe ein recht zahlreicher sein, damit der mit mancherlei Mühen erstrebte Zweck in möglichst erfreulichem Umfange erreicht werde.

— g. Posen, 17. Sept. [Ein billiger Wunsch.] In anderen Provinzen ist es Sitte, daß bei Begräbnissen die Leidtragenden hinter dem Sarge paarweise gehen, wogegen hier diese Ordnung fehlt, die Begleitung der Leiche vielmehr gruppenweise und durch einander einherschreitet. Daß dieser Gebrauch die Begräbnißfeierlichkeit nicht erhöht, sondern im Gegentheil beeinträchtigt, ist wohl unschwer einzusehen und Jeder, der hier zum ersten Mal ein Begräbniß zu sehen Gelegenheit hat, wird erstaunt sein über diese sich mit dem Ernst des Aktes durchaus nicht vereinigende Weise. Es ist sehr zu wünschen, daß diese nicht ansprechende Sitte mit der obengedachten, der jedesmaligen Handlung ein jedenfalls mehr feierliches Aeußere verleihenden Sitte, hinter dem Sarge paarweise in gemessener Haltung einherzuschreiten, vertauscht werde. Die Herren Geistlichen dürften wohl hierauf zu allererst und am meisten hinwirken können.

r Bentschen, 15. Sept. [Markt; Hopfen ꝛc.] Das Geschäft auf dem vorgestrigen Markt war sehr belebt. Pferde und Hornvieh aller Gattungen waren zahlreich zum Verkauf gestellt und es fanden sich viele Käufer namentlich aus den benachbarten schlesischen und märkischen Kreisen ein, die bedeutende Einkäufe zu erhöhten Preisen machten. Der meiste Begehr zeigte sich nach Nutzkühen und Arbeitspferden, von denen der Markt schon in den Morgenstunden geräumt wurde. Auch auswärtige Hopfenhändler fanden sich ein, die bedeutende Abschlüsse (gegen 60 Thlr. pro Ztr. guter Waare) machten. Das Hopfengeschäft nimmt überhaupt in diesem Jahre einen Aufschwung, wie schon seit vielen Jahren nicht. Ein Gutsbesitzer im Bomster Kreise hat in diesen Tagen an einen einzigen Händler 100 Ztr. à 53 Thlr. verkauft. Die meisten größeren Produzenten erwarten indeß noch höhere Preise und halten mit dem Verkaufe noch zurück. Zu bemerken ist noch, daß die Ernte jetzt erst im vollen Gange ist und erst in acht Tagen beendet sein wird. Der größte Theil der gekauften Waare befindet sich daher auf den Stangen. — Mit der Aussaat des Roggens ist seit einigen Tagen begonnen und auch der zweite Heuschnitt, der noch ergiebiger als der erste zu werden verspricht, findet auf vielen Stellen jetzt statt.

h Birnbaum, 15. Sept. [Thierschau und Pferderennen.] Am 6. huj. hat der landwirthschaftliche Verein unseres Kreises auf der Feldmark Mitteninne das Pferderennen und auf Lindenstadt eine Thierschau abgehalten. Im Bauern-Pferderennen auf freier Bahn, ¼ Meile, waren vier Preise zu 20, 15, 10 und 5 Thlr. ausgesetzt, und diese erhielten Gottlob Seide aus Mikostowo, Ferdinand Hackbart aus Prusim, Ant. Jarysz aus Alt-Zattum und Johann Metzge aus Ryzim. Im Trabrennen siegte der Sohn des Rittergutsbesitzers Krüger zu Lężic und erhielt außer dem Einsatz (à Person 3 Thlr.) eine Reitpeitsche als Ehrenpreis. Der Direktor des Vereins, Rittergutsbesitzer v. Reiche aus Rozbitek, händigte ihm den Ehrenpreis ein, verließ die darauf folgende Thierschau wegen Unwohlseins und fuhr nach Hause. Unterwegs vom Gehirnschlage getroffen, starb er bald nach der Ankunft in seiner Behausung. Der Verein hat durch diesen Todesfall einen großen Verlust erlitten. — Für die besten Mutterstuten im Besitze bäuerlicher Pferdezüchter waren sechs Prämien von resp. 30, 25, 20, 15, 10 und 5 Thlr. ausgesetzt und dieselben erhielten die Eigenthümer Adolph Hämmerling aus Neu-Zattum, Friedr. Hämmerling und Friedr. Malcher von eben daselbst, Gottlieb Hämmerling aus Daleszynko, Wilh. Grade aus Radegosz und Victor Dalski aus Rokitten. Für die stärksten einjährigen Füllen erhielten Friedr. Hämmerling aus Neu-Zattum 20 Thlr., Gottl. Hämmerling aus Daleszynko 15 Thlr., Ferd. Kuhn aus Tucholle 10 Thlr., Gottlob Bressel aus Mikostowo 5 Thlr. und Aug. Schulz aus Bukówce 3 Thlr. Der Zuchtbulle des Eigenthümers Wilh. Pilz aus Neu-Merine wurde mit 10 Thlrn. prämiirt. Anton Jarysz aus Alt-Zattum hatte Rindvieh, Schafe und Schweine zur Schau gestellt und erhielt 5 Thlr. als Prämie. Zum Probepflügen hatte sich nicht die vorgeschriebene Anzahl Konkurrenten eingefunden, daher unterblieb es. Die Betheiligung des Publikums sowohl am Rennen als an der Thierschau, war zahlreicher als in den vorhergehenden Jahren. Der Oberpräsident v. Bonin, welcher seine Theilnahme am Feste in Aussicht gestellt hatte, war durch anderweitige Geschäfte am Erscheinen gehindert. Ihm zu Ehren war die Rennbahn, so wie ein Theil unseres Städtchens, festlich geschmückt. Den Schluß des Festes machte ein gemeinschaftliches Mittagsmahl, an welchem viele Gäste Theil nahmen. Landrath Greulich brachte dabei einen Toast auf Se. Maj. den König, und Rittergutsbes. und Rittmeister a. D. v. Kalckreuth auf Se. K. H. den Regenten aus. Erst spät trennte sich die allgemein befriedigte Versammlung.

△ Kröben, 15. Sept. [Militärisches; Ernte; Witterung.] Von den diesjährigen Herbstübungen zurückkehrend, zogen gestern Vormittags eine Fußbatterie und bald darauf das 1. Bat. 2. Brandenb. Grenad. Regiments Nr. 12 mit klingendem Spiel hier ein, und nur eine Kompagnie marschirte hier durch, um im nächsten Dorfe Żychlewo Quartier zu nehmen. Um 5 Uhr Nachmittags vor dem Appell trug die Regimentskapelle auf Veranlassung des Kommandeurs auf dem Markte mehrere Piecen vor. Heute früh 6 Uhr marschirte das gesammte Militär unter Musik wieder ab. — Die Ernte darf nun wohl als ziemlich beendet angesehen werden; sie ist wegen des fast ununterbrochenen heftigen Regenwetters theiweise naß eingebracht, und kann nur als eine gute Mittelernte bezeichnet werden. Ueber die voraussichtliche Kartoffelmißernte ist hier und in der Umgegend nur eine Stimme. Der Zwiebelkartoffel scheint die Nässe am wenigsten geschadet zu haben. Die Heu- und Grummeternte ist dürftig ausgefallen, indem das Heu auf den Wiesen theils verfaulte, theils von den starken Regengüssen fortgeschwemmt wurde. Eine so reiche Obsternte, wie die diesjährige, haben wir lange nicht gehabt; das Obst ist viel billiger als die Kartoffeln. — Seit mehreren Tagen haben wir heiteres Wetter, dessen Fortdauer lebhaft zu wünschen ist, weil die Saatzeit heranrückt. Die tiefliegenden Felder sind noch so naß, daß das Pflügen unmöglich ist.

Neustadt b. P., 15. Sept. [Ablaß; Verschiedenes.] Gestern fand hier in der außerhalb der Stadt belegenen Kreuzkirche ein Ablaß statt. Acht Geistliche und eine solche Anzahl Andächtiger von nah und mehreren Meilen entfernt waren anwesend, daß sie die ziemlich geräumige Kirche nicht fassen konnte und ein sehr großer Theil auf dem Kirchhofe bleiben mußte. Es wurde in polnischer und deutscher Sprache gepredigt. Nachmittags 4 Uhr wurden die heiligen Bilder ꝛc. in Prozession von der Kreuzkirche in die Pfarrkirche gebracht. — Der jüdische Korporationsvorstand ist vom k. Landrathsamt in Neutomysl aufgefordert worden, streng darauf zu halten, daß diejenigen selbständigen Gemeindemitglieder, welche Auslandspässe oder Auswanderungspässe extrahiren, sich ihrer Ablösungspflicht nicht entziehen. — Fast täglich gehen jetzt nicht unbedeutende Transporte Hopfen von Neutomysl und Umgegend hier durch, um weiter nach Böhmen und Bayern befördert zu werden. Wiederholt schon muß-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ten in Pinne Beiwagen für die vielen eingetroffenen Hopfenhändler gestellt werden, die sich nach Neutomysl ꝛc. begaben. Die Hopfenpreise sind sehr im Steigen und das Geschäft ist sehr lebhaft. Man schätzt den diesjährigen Umsatz auf 1½ Mill. Thaler.

r Wollstein, 16. Sept. [Hopfenpreise ꝛc.] Die Hopfenpreise steigen rapid. Während vor einigen Tagen der Zentner noch mit 50 Thlrn. bezahlt wurde, bewilligten vorgestern hier die Händler 65 Thlr. Aber auch damit will sich ein großer Theil der Produzenten nicht begnügen und ist noch zurückhaltend im Verkaufe. — In diesen Tagen ist endlich eine Baustelle für die neu zu erbauende evang. Kirche in Rostarżewo acquirirt, wozu der Kaufpreis aus Staatsmitteln bewilligt worden. Der Bau dürfte daher mit Bestimmtheit im künftigen Frühjahr in Angriff genommen, und sollen während der Wintermonate die Materialien angefahren werden. — Das diesjährige Missionsfest wird am 25. d. in der hiesigen evang. Kirche gefeiert.

[Eingesendet.]

Frankfurt a. O. Der Eskamoteur Herr **Kühn** aus **Weimar** hat auf seiner Reise nach **Riga** und **Petersburg** hier unter ungeheurem Andrang des Publikums eine Reihe von Vorstellungen gegeben, und können wir, da Herr **Kühn** in Kurzem auch im **Bazar** in **Posen** seinen egyptischen Zauberpalast errichten will, es uns nicht versagen, das dortige Publikum auf den bevorstehenden seltenen Kunstgenuß aufmerksam zu machen. Herr **Kühn** rechtfertigt im höchsten Grade den europäischen Ruf, den er sich durch sein eminentes Talent erworben hat. Er vereinigt die Vorzüge aller seiner Vorgänger in sich und versteht in eigener Schöpferkraft die Kunst im höchsten Grade, uns durch immer neue und interessante Experimente auf das Ueberraschendste und Angenehmste zu täuschen, denn vor unseren Augen führt er seine Zaubereien mit einer Leichtigkeit, Sicherheit und Schnelligkeit aus, die staunenerregend ist, und nichts kommt der Verwunderung gleich, die uns erfaßt, ist der Zauber vollbracht. Gehoben durch eine würdige Persönlichkeit und angemessenen Vortrag, erfreuten sich seine Leistungen des ungetheiltesten Beifalls aller Gebildeten. Es ist fast unmöglich, alle Einzelheiten zu beschreiben, und wir möchten fast behaupten, daß dieser Hexenmeister seine Studien beim Obersten der Hölle gemacht hat, denn solche teufelsmäßigen Künste haben wir weder bei Bosco, noch Bellachini, noch bei sonst einem Meister dieses Faches gesehen. Viele der von Herrn **Kühn** produzirten Kunststücke sind neu und seine eigene Erfindung, alle aber zeichnen sich durch ihre schnelle und sichere Ausführung aus und wir zweifeln nicht, durch Vorstehendes die Aufmerksamkeit der kunstliebenden Bewohner **Posens** sowie der ganzen Provinz auf diesen hochbegabten Künstler gelenkt zu haben, denn er steht in seinem Fache von Wenigen erreicht, von Keinem übertroffen da.

[Eingesendet.]

Bromberg, im September 1860. Man könnte sagen: „Nicht zu glauben, ohne zu sehen!" wenn dieser Satz nicht schon zu sehr verbraucht wäre.

Wir erlebten hier das überraschende Schauspiel, daß der hier Vorstellungen gebende Magier **F. J. Basch** sich im Theater von einem Nachkommen des Barbiers von Sevilla seinen Bart abnehmen ließ und zum nicht geringen Schrecken des armen Bartkünstlers mitten in der Operation ohne Kopf war. Der Bartscheerer, als ihm der Kopf unter den Händen entschwindet, und nur der kopflose Rumpf dasitzt, erhebt ein furchtares Geschrei und läuft davon, ermannt sich jedoch nach einiger Zeit wieder, um sein Werkzeug zu holen, und, o Schrecken, o Staunen! der so plötzlich verschwundene Kopf hat sich wieder zum Rumpfe gefunden und es mangelt sogar nicht die Seife. Mit zitternder Hand vollbringt er nun die unterbrochene Operation.

Wir haben dieser wahrheitsgetreuen Vorstellung nur noch hinzuzufügen, daß es Abends darauf wieder sehr voll war, auch Herr **Basch** auf Verlangen dem Publikum sich wieder kopflos zeigte. Wie wir vernehmen, wird Herr **Basch** von hier nach **Posen** reisen, um auch dort das Publikum mit seinen bezaubernden und höchst interessanten Vorstellungen zu erfreuen. **F.**

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 16. Sept. Kahn Nr. 508, Schiffer Karl Neimann, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen; Kahn Nr. 222, Schiffer F. Bassarkiewitsch, von Stetten nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 17 Triften Eichenkant- und 10 Triften Kiefernkanthölzer mit Stabhölzer und Birkenkloben belastet, von Kolo nach Gließen; 16 Triften Kiefernkanthölzer, von Neustadt nach Liepe.

Angekommene Fremde.

Vom 16. September.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Lieutenant Jouanne aus Lussowo, Kreis-Physikus Dr. Dernen aus Wreschen, Rittergutsbesitzer Russak aus Labiszynek, die Kaufleute Holder-Egger aus Stettin, Samter aus Berlin, Franke aus Meseritz, Buchwald aus Breslau, Julius aus Leipzig, Nitzig aus Trachenberg, Willenberg aus Liegnitz, Pommert aus Königsberg und Seiffert aus Frankfurt.

SCHWARZER ADLER. Thierarzt Neugebauer aus Glogau und Kaufmann Müller aus Frankfurt a. M.

BAZAR. Justizrath Kwadyński aus Gnesen, Frau Bürger Skonieczna aus Breslau, die Gutsb. Frauen Gräfin Gorowska aus Polen, v. Jaraczewska aus Lipno und v. Radziminska aus Zdziechowice, die Gutsbesitzer Graf Szołdrski aus Brodowo, Baron v. Römer aus Lithauen, v. Kosiński aus Targowagórka, v. Żychliński aus Brzostownia, v. Wierzbiński aus Stare, v. Skrzydlewski aus Sulencin und v. Skrzydlewski aus Zaborowo.

Vom 17. September.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Oekonomie-Kommissarius Barsekow und Prem. Lieutenant und Adjutant im 18. Landw. Regt. Friedrichs aus Samter, Kaufmann Brühl aus Bromberg, die Buchhändler Weigel und v. Jahn aus Leipzig, die Gutsb. v. Brodnicki aus Nieświastowice und Lampe aus Magdeburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Schneider aus Zembowo, Reg. Rath Krieger aus Potsdam, die Kaufleute Zander aus Heidelberg, Chauffard aus Paris, Marx aus Mannheim, Höpfner aus Königsberg, Rau aus Leipzig, Dessauer und Schulze aus Stettin, Schwarzer aus Breslau, Brockhausen und Kleinecke aus Berlin, Flammersheim aus Köln und Hermger aus Dülken.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Fabrikant Habicht aus Dresden, Architekt Krüger, Dr. philos. Langfuß und die Kaufleute Wolf aus Berlin, Seckbach aus Mainz und Mündler aus Ludwigsburg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Rust aus Gemzkow, v. Trąmpczyński aus Bielawy, Tesko aus Wiersebaum und v. Chłapowski aus Rothdorf, Frau Rittergutsb. v. Radońska aus Rzegocin, Frau Einwohner Dembowska aus Warschau, Hauptmann v. Zakrzewski aus Thorn, Prem. Lieutenant Ohnesorge aus Sagan, Feldwebel Possart aus Glogau, Oberamtmann Kunath aus Niewien, Wirthschafterin Lange aus Lipiec, die Partikuliers Winkler aus Breslau und Jentsch aus Stettin, die Kaufleute Dietrich aus Samter, Baatsch aus Stettin und Heusler aus Glogau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Fräul. v. Adelstein aus Bagrowo, die Rittergutsb. v. Pruski aus Pierusżyce und v. Norrmann aus Griesitz, die Kaufleute Karsten aus Berlin, Seyppel aus Magdeburg und Friedmann aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Rentier v. Pomianowski aus Danzig, Partikulieur v. Pomianowski aus Polen und Rittergutsbesitzer Rohrmann aus Chrząstowo.

BAZAR. Subregens Sumiński aus Gnesen, die Gutsb. Frauen v. Mankowska aus Rudki und v. Kożuchowska aus Polen, die Gutsbesitzer v. Radoński aus Dominowo, v. Radzimiński aus Zdziechowice und v. Łubieński aus Kiączyn.

HOTEL DE PARIS. Gastwirth Paprzycki aus Wreschen, die Gutsbesitzer Bętkowski aus Szamotuły und Szychalski aus Unisław.

GROSSE EICHE. Gutsbesitzer v. Falkowski aus Pacholewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche in hiesiger Stadt zu Geschwornen berufen werden können, wird dem §. 65 der Verordnung vom 3. Januar 1849 gemäß am 20., 21. und 22. d. Mts. während der Dienststunden in unserem Sekretariate zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Behauptet Jemand, ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes darin eingetragen zu sein, so hat er seine Einwendungen binnen jener drei Tage zu Protokoll oder schriftlich anzumelde Nach Ablauf dieser Frist wird die Liste geschlossen.

Posen, den 13. September 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Ankauf von Militärdienstpferden ist am **8. Oktober c.** Markt angesetzt, worauf wir die Herren Pferdebesitzer hierdurch aufmerksam machen.

Gnesen, den 14. September 1860.

Der Magistrat.



Bekanntmachung.

Bromberg-Thorner Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von 2345 Stück eichenen oder kiefernen Weichenschwellen für die Bromberg-Thorner Eisenbahn, anzuliefern

bis zum 1. Juni 1861

im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht ein Termin auf

Montag den 8. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem Bureau des Unterzeichneten an.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Weichenschwellen für die Bromberg-Thorner Eisenbahn"

versehen, direkt an den Unterzeichneten einzusenden.

Die Oeffnung der eingegangenen Offerten erfolgt zur Terminsstunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau des Unterzeichneten während der Dienststunden eingesehen werden, auch werden dieselben auf portofreie Gesuche von hier aus mitgetheilt.

Bromberg, den 10. September 1860.

Der Abtheilungs-Baumeister **Vogt.**

Lieferung von Telegraphenstangen.

Im Wege der Submission soll für den diesseitigen Ober-Inspektionsbezirk dem Mindestfordernden die Lieferung von 1040 Stück kiefernen Telegraphenstangen, mit Zinkchloryd oder à la Boucherie mit Kupfervitriol präparirt, übergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, wie auch Ablieferungsorte und Lieferungstermine sind im hiesigen königlichen Telegraphen-Stationslokal, Mühlenstraße Nr. 16, einzusehen.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten unter der Ueberschrift: **„Submission auf Stangenlieferung"**, in dem Bureau der oben bezeichneten Station bis spätestens

den 29. September c. Vormittags 9 Uhr

portofrei versiegelt aushändigen, zu welcher Zeit die Offerten daselbst von dem Unterzeichneten eröffnet und dem Mindestfordernden die Lieferung unter Abschluß eines Vertrages, jedoch unter Vorbehalt der Genehmigung der königlichen Telegraphen-Direktion, übergeben werden wird. Die Submittenten sind 14 Tage an ihre Offerte gebunden und hat derjenige, mit welchem kontrahirt werden soll, im Termin eine Kaution von 50 Thlr. baar zu deponiren.

Nachgebote sind nicht zulässig.

Posen, den 17. September 1860.

Der königl. Ober-Telegraphen-Inspektor Krampff.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Wreschen, I. Abtheilung.

Das im **Wreschener** Kreise belegene adelige Rittergut **Wszemborz** nebst Zubehör, abgeschätzt auf 88,117 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 26. November 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gerichte zu melden.

Wreschen, den 14. April 1860.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Schneidemühl, den 25. Mai 1860.

Die in der Stadt **Schneidemühl** belegenen, zu einem Komplex vereinigten, den Konsul **Anton Mauritius Müller-Jochmus**schen Eheleuten gehörigen Grundstücke Nr. 289 und 288a., abgeschätzt auf 18,155 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen im Termine

den 21. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei dem Gerichte zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Johann v. Karlowski** gehörige Vorwerk **Przybysław,** abgeschätzt auf 20,281 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau III. einzusehenden Taxe, soll

am 27. Februar 1861 Vormitt. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Johann v. Karlowski** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Der Termin am 5. Januar k. J. ist aufgehoben.

Inowraclaw, den 10. August 1860.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe einer vierspännigen Dreschmaschine, 44 Stück Raufen, 33 Stück Horden und anderen todten Inventarienstücken, wird ein Termin

auf den 26. September d. J. Vormittags 11 Uhr in loco Bielawy vor dem Hrn. Kanzleirath Kretzig

angesetzt, zu welchem Meistbietende vorgeladen werden.

Grätz, den 9. September 1860.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Pensions-Offerte.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß zum 1. Oktober der Kursus in meinem neu eingerichteten Pensionat für junge Damen beginnt, und bitte ich die geehrten Eltern, mir die Erziehung ihrer Töchter anvertrauen zu wollen. — Meine Anstalt sorgt sowohl für körperliche als auch für geistige Pflege. — Eine schöne, gesunde freundlich an der Promenade belegene Wohnung, eine kräftige und gute Kost, körperliche Bewegung in den Gärten oder an der Promenade und in dem Winterhalbjahr ein guter Tanzunterricht sind die Mittel, wodurch der leibl. Pflege der jungen Damen in meinem Institute gewissenhaft Rechnung getragen wird.

Was die geistige Ausbildung anbelangt, so wird in der Religion, allen wissenschaftlichen Gegenständen und weiblichen Handarbeiten gründlicher Unterricht ertheilt, so wie für Musik, Zeichnen und Malen die ausgezeichnetsten Lehrer engagirt sind.

Französisch und englisch so wie ein reines gutes Deutsch bilden die Konversation. Die jungen Damen werden in und außer den Stunden beständig liebevoll und sorgfältig überwacht und in wahrer Religiösität so wie zu allen häuslichen und gesellschaftlichen Tugenden angehalten.

Etwaige Empfehlungen würden die Güte haben zu ertheilen: Herr Konsistorialrath Wachler, Herr Superintendent Nagel und Herr Professor Stenzel.

Breslau, den 15. September 1860.

Auguste Sattler,
alte Sandstraße Nr. 12.
vis-à-vis dem Appellationsgerichte.

Zwei Pensionärinnen finden vom 1. Oktober d. J. freundliche Aufnahme und sorgsame Pflege bei der verwittweten Kontroleur

C. Gerroldt, Wallischei Nr. 16.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 19. September c. Vormittags von 9 Uhr ab** in dem **Auktionslokal Magazinstr. Nr. 1** den Nachlaß des **Dekan Franz Celler**, bestehend aus

Mahagoni- und Birken-Möbeln,

als: Sopha, **Trumeau**, Spiegel, Kommoden, Schreibtische, andere Tische, Bettstellen, Sekretär, Kleider- und Küchenspinde, Stühle; ferner: Betten, Kleidungsstücke, Hausgeräth, eine **Bibliothek** religiösen, historischen und sprachlichen Inhalts, ein Waarenrepositorium und einen gußeisernen Kochherd,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. **Zobel**, gerichtlicher Auktionator.

Ein herrschaftliches Wohnhaus in **Posen**, in guter Gegend belegen, und zu jedem Geschäfte geeignet, ist aus freier Hand mit mäßigem Angeld zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Herrn Kommissionär **J. Schultz**, St. Martinsstraße Nr. 14.

Meinen in der Kreisstadt **Samter**, am Markte belegenen Gasthof **„Hôtel de Rome"**, worin bis jetzt ein **Material-, Wein- und Schankgeschäft** betrieben wird, nebst Stallungen und einem, auf sehr geräumigem Hofraum belegenen Speicher, so wie einem großen Garten nebst Kegelbahn, beabsichtige ich vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten.

Pachtlustige wollen sich direkt an Unterzeichnete wenden.

Wittwe L. Jerzykiewicz.

Die Verlegung meines Restaurationsgeschäftes von Markt Nr. 67 nach dem Odeum zeige ich dem geehrten Publikum hierdurch ganz ergebenst mit dem Bemerken an, daß ich nach getroffener Uebereinkunft mit Herrn **Jean Lambert** den bisherigen Abonnement-Mittagstisch in derselben Weise und nach Beschaffenheit der Jahreszeit im Garten oder in den Lokalien fortsetzen werde. Eben so bin ich bereit, jede Bestellung auf Dejeuners, Diners, Soirée oder sonstige Familien- und Gesellschaftsfestlichkeiten in den Lokalien zu übernehmen und auszuführen, wobei ich bemüht sein werde, durch Anfertigung guter Speisen und Getränke zu möglichst billigen Preisen, so wie durch prompte Bedienung jeden mir gewordenen Auftrag auf das Beste zu erfüllen, und empfehle ich mich deshalb der gütigen Beachtung des geehrten Publikums.

Carl Darnstedt,
Koch und Restaurateur.

Mein **Möbelwagen**, welcher den 24. d. M. leer von hier abgeht, bietet eine **billige** Gelegenheit zur Beförderung von Möbeln, Frachtgütern oder Personen nach **Bromberg.**

Wolff Ephraim, Schuhmacherstr. 9.

In der **Tapisserie-Waarenhandlung** von **Eugen Werner,** Friedrichsstrasse 29, (vis à vis der Lindenstrasse), werden zum **Färben** und **Reinigen wollener, seidener, baumwollener** und aller **anderen Stoffe** für eine auswärtige Färberei und Wasch-Anstalt Aufträge fortwährend entgegengenommen.

Echten **Peru-Guano,** in Kommission von Herrn **Fr. Hornig** in **Dresden** — Nachfolger des Herrn Oekonomierath **C. Geyer** — empfiehlt

Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Berliner Blumenzwiebeln und verschiedene **Gemüsesamen,** als: Spinat, Mohrrüben u. s. w. empfiehlt zu billigen Preisen

Albert Krause,
Kunst- und Handelsgärtner,
St. Adalbert Nr. 40

2½ Schock sehr schöner, breiter, 5/4zölliger Bretter stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Eine gute **Drehrolle** steht zu verkaufen Wallischei Nr. 16.

Musée de Modes pour Messieurs de M. Graupé,
Marchand Tailleur pour Civil et Militaire.

Meiner sehr verehrten Kundschaft, so wie allen denjenigen, welche sich für den **Fortschritt** des **Bekleidungssystems** interessiren, die sehr ergebene Anzeige, daß ich von meiner mehrwöchigen Geschäftsreise aus **Paris, Wien, Dresden** und **Berlin** retournirt und wie immer bemüht gewesen bin, ohne Scheu von Kosten und Umständen sowohl in **Civil**-als **Militär**-Bekleidungsgegenständen **überraschende** Acquisitionen zu treffen.

Ganz besonders ist es mir diesmal gelungen, nicht minder gute Stoffe zu angemessen **billigeren** Preisen zu erstehen und dadurch einem **Jeden** gefälligen Eingang bei mir zu verschaffen und gewähre ich den weniger Bemittelten monatliche Abschlagszahlungen.

M. Graupé, Marchand Tailleur, Wilhelmsplatz 16.

Original-Billard's nach der neuesten Façon empfiehlt die Billardfabrik des **A. Wahsner** in **Breslau** Nikolaistr. 55.

Ein leichter, schon gebrauchter halbverdeckter Wagen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Ein **guterhaltener mahag. Flügel,** 6oktav., ist billig zu verkaufen beim Tapezier **Gubeau,** Hôtel de France.

Leere Brunnenkruken werden gekauft **Breitestraße Nr. 14.**

Die **erste Sendung** von **Elb. Neunaugen, Hamb. Speckbücklinge und Magdeburger Sauerkohl** empfingen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Einem verehrten Publikum erlaube mir hiermit auf mein jetzt wieder vollständiges **Fleischwaaren-Lager** aufmerksam zu machen. Besonders empfehle ich Fleischkäse, Straßburger-, Servelat-Mortadel, Trüffel-Leberwurst, Brat-, Knack- und Fraustädter Würstchen; auch ist noch eine Partie vorzüglich guter Winter-Schinken zu haben.

L. Rauscher,
Breslauerstraße Nr. 40.

Anacahuite-Holz empfing der Apothekenbesitzer **L. Jonas.**

In der **Dampfmahlmühle** zu **Labiszynek** bei **Gnesen** sind verschiedene Gattungen **Weizen- und Roggenmehl** stets vorräthig. Nähere Auskunft ertheilt

die Mühlenverwaltung zu Labiszynek bei Gnesen.

Meine jetzige Wohnung ist am **Kanonenplatz Nr. 10** Parterre.

v. Bernuth,
Regierungs- und Baurath.

Die fehlerfrei gedruckte **Lotterie-Gewinnliste**, worin der kleinste Gewinn schnell zu finden ist, wird auch zur 3. Klasse vom 19. c. früh in meiner Frühstückstube zur Einsicht ausliegen.

Adolph Moral, Markt 86.

Die Lotterie-Gewinnliste zur dritten Klasse wird vom 19. c. ab bei mir einzusehen sein.

Eduard Kantorowicz,
Markt 89.

Thlr. 122,000 sollen ohne jedwede Einmischung eines Dritten im Ganzen oder getheilt, anderweitig ausgeliehen werden. Adressen werden unter **F. S. 186.** poste restante **Berlin** frankirt erbeten.

Familien-Nachrichten.

Heute Abend 7¾ Uhr wurde meine Frau von einer gesunden Tochter glücklich entbunden.
Grätz, 15. September 1860.
J. D. Knoll.

Gestern Nachmittag ½5 Uhr entschlief im Herrn, nach schwerem Leiden, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Emma Piater** im Alter von 18 Jahren 3 Tagen.
Posen, den 16. September 1860.
Familie **Schiller.**
Beerdigung Dienstag Nachmittags 3 Uhr Bergstraße 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Boehmenhöfen: Frl. Eveline v. Niesewand mit dem Prem. Lieut. a. D. Rud. v. d. Osten; Stargard in P.: Frl. Marie Heyn mit dem Konrektor W. Boeckler.
Verbindungen. Reichenbach in Preußen: Hauptmann v. Bötticher mit Frl. A. Jansson.
Geburten. Ein Sohn dem Major R. v. Krosigk in Treptow, dem Hrn. F. v. Kriegsheim in Barsikow; eine Tochter dem Oberlehrer Müller in Halle.
Todesfälle. Bahnhofsinspektor Herbst in Halberstadt, Rentier Grünwald in Magdeburg, königl. Regierungsrath de la Croix in Detmold, Justizrath Groschuff in Berlin, Pastor Friedrich Agricola in Salzwedel, Prof. Dr. Siegfried Hirsch in Paris, Frau Major a. D. Schlieben in Wolgast, ein Sohn des Dr. Julius Heinicke in Hohenstein i. Ostpr.

M. 19. IX. 7 A. M. C.

Wohlthätigkeits-Konzert.
Der Frauenverein für die hiesige deutsche Kleinkinder-Bewahranstalt beabsichtigt zum Besten derselben ein **Konzert** zu veranstalten, zu dessen Ausführung das Musikkorps des k. 1. Westpreuß. Grenadier-Regiments unter Leitung des Hrn. Musikmeister Radeck sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat. Das Konzert wird Dienstag den 18. d. Mts. in Lamberts Garten stattfinden. Das Programm bringen die Konzert-Affichen. Eintrittspreis 2½ Sgr. à Person, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Anfang 5 Uhr.

Die Versammlung **des Posen-Samterschen landwirthschaftlichen Vereins,** welche am 25. September angesetzt war, **findet den 28, September cr. Vormittags um 10 Uhr** im Landschaftsgebäude statt. — Die Verlegung des Termins mußte deshalb erfolgen, weil am 25. September c. die tausendjährige Jubelfeier der Einführung des Christenthums in **Kruszwic** stattfinden wird.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.
Geschäfts-Versammlung vom 17. Septbr. 1860.
Des jüdischen Neujahrsfestes wegen so geringfügiges Geschäft, daß keine Notirungen angegeben werden können.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 16. Sept. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß 3 Zoll.
" 17. " " " 2 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 15. Sept. Witterung: sehr schön und warm. Wind: SW. Barometer: 28¹.. Thermometer: 15° +.
Weizen unverändert, loko 74 a 86 Rt. nach Qual.
Roggen fest, loko 47 a 47½ Rt., p. Sept. 47¼ a 46¾ a 47 Rt. bz., Br. und Gd., p. Sept.-Okt. 46¾ a 46⅝ a 47 Rt. bz. u. Br., 46¾ Gd., p. Okt.-Nov. 46¼ a 46 Rt. bz. u. Gd., 46¼ Br., p. Nov.-Dez. 45½ a 45¼ Rt. bz. u. Gd., 45½ Br., p. Dez.-Jan. 45 Rt. bz., p. Frühjahr 45 a 44⅞ a 45 Rt. bz.
Große Gerste 40 a 46 Rt.
Hafer unverändert, 24 a 29 Rt., p. Sept. 26 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 25¼ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 24½ Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 24½ Rt. Br., p. Frühjahr 24½ Rt. bz.
Rüböl matt, loko 11⅞ Rt. Br., 11¾ bz., p. Sept. 11¾ Br., 11⅔ Gd., p. Sept.-Okt. 11¾ Rt. Br., 11⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 11⅞ Rt. Br., 11¾ Gd., p. Nov.-Dez. 11$\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 12 Br., p. Dez.-Jan. 12$\frac{1}{24}$ a 12 Rt. bz. u. Gd., 12$\frac{1}{12}$ Br., p. Frühjahr 12$\frac{5}{12}$ Rt. Br., 12⅓ Gd.
Spiritus flau, loko ohne Faß 18¾ a 18⅔ Rt. bz., mit Faß p. Sept. 18½ a 18$\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Br., 18⅓ Gd., p. Sept.-Okt. 18$\frac{1}{12}$ a 17⅞ Rt. bz. u. Br., 17⅚ Gd., p. Okt.-Nov. 17⅓ a 17¼ Rt. bz. u. Gd., 17⅓ Br., p. Nov.-Dez. 17⅙ a 17$\frac{1}{12}$ Rt. bz. u. Br., 17 Gd., p. Dez.-Jan. 17⅙ a 17$\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., 17 Gd., p. April-Mai 17$\frac{11}{12}$ a 17¾ Rt. bz., Br. u. Gd.
Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚, 0. u. 1. 5 a 5$\frac{7}{12}$ Rt. Roggenmehl 0. 3$\frac{7}{12}$ a 3⅚, 0. u. 1. 3⅙ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 15. Sept. Die Witterung war im Laufe dieser Woche schon recht herbstlich kühl, besonders Morgens und Abends, dabei aber trocken und klar, auch heute haben wir wieder helles Wetter, Wind S., bei + 8° am frühen Morgen.
Weißer Weizen 83—86—88—94 Sgr., gelb 74—79—83—89 Sgr.
Roggen, 55—58—60—64 Sgr.
Gerste, alte 50—64 Sgr., neue 42—47½ Sgr.
Hafer, 24—27—31 Sgr.
Erbsen, 50—60—65—70 Sgr.
Oelsaaten. Winterraps 80—88—95 Sgr., Winterrübsen 80—86—91 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 Sgr.
Rother Kleesamen, 11—12½—14½ Rt., weißer 14—16½—19 auch 20½ Rt.
Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 18½ Rt. Gd.
An der Börse. Roggen, p. 2000 Pfd., p. Sept. 48½ bz. und Gd., p. Sept.-Okt. 46⅔ Gd., p. Okt.-Nov. 46 Br., p. Nov.-Dez. 45½ Br., p. April-Mai 45¾—45⅝—45½—45¼—45½ bz. u. Br., 45 Gd.
Rüböl loko 11⅔ Br., p. Sept. 11⅔ Br., p. Sept.-Okt. 11½ Br., p. Okt.-Nov. 11$\frac{7}{12}$ Br., p. Nov.-Dez. 11¾ Br., p. April-Mai 1861 12 Br., gekündigt 1250 Schfl. Raps.
Spiritus, loko 18⅔ bz., p. Sept. 18$\frac{5}{12}$ bz. u. Br., p. Sept.-Okt. 18¼ Gd., p. Okt.-Nov. 17$\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 17½ Gd., p. April-Mai 18$\frac{1}{12}$ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.
Berlin, 15. Sept. Die Stimmung für Wolle wurde im Laufe dieser Woche durch die wenigen Verkäufe, welche gemacht sind, sehr gedrückt. Es sind zwar einige bedeutende Käufer am Markte, dieselben bieten aber niedrige Preise und treten sehr vorsichtig auf. Es ist nicht zu verkennen, daß die Politik nicht dazu angethan ist, besonderes Vertrauen zu erwecken. Dabei sind die Preise, welche fürs Fabrikat zu erreichen, immer noch in starkem Mißverhältniß gegen die Wollpreise. Unsere Läger sind noch reichlich versehen, besonders in guten Mittelwollen.

Frankfurt. (Ledermesse.) Es ist in den ersten schwereren Sorten von Sohlleder, wildes so wie zahmes, alles geräumt. Die Preise waren für erste Qualität: für 5 Häute Luxemburger und Malmedyer 73—74 Thlr., für erste Qualität: für 6 Häute Luxemburger und Malmedyer 70—72, leichtere und geringere Sorten — auch Kuhleder — je nach Qualität von 58 - 65 Thlr.
Für deutsches schweres Sohlleder hielten sich die Preise von 65—67 Thlr. fest. Vacheleder war weniger Vorrath am Markte und unter dem Vorhandenen mitunter sehr geringe und schlechte Waare. Die Preise gehen daher weit auseinander und es wurde für gute erste Qualität bis zu 66 Thlr. hinauf und für geringere Waare bis zu 50 Thlr. herunter bezahlt.
In Rindleder und besonders in Kalbleder zeigte sich das alte Verhältniß. Es wurden Verkäufe gemacht von 120 Thlrn. bis herunter zu 84 Thlr. Für gute Waare kann indeß der Preis von 115—130 Thlrn. als Norm angenommen werden. Rindleder von 60—72 Thlrn. N. F. Z.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 15. Septbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 bz
Aachen-Mastricht	4	16¼ etw-⅜ bz
Amsterd. Rotterd.	4	76-½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	84 G
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111-11½ bz
Berlin-Hamburg	4	108¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	129 B
Berlin-Stettin	4	102⅛ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	83 bz
Brieg-Neiße	4	51¾ bz u B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125⅞ bz
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	32½-33 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	101½ B
Mecklenburger	4	45¼-⅜-⅛ bz
Münster-Hammer	4	90¾ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	46¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	122 bz
do. Litt. B.	3½	111½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	119¾-20¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	32 G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	54 bz
Rheinische,	4	83-82 bz u G
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	31½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	79½ bz
Thüringer	4	103¾ bz

Die heutige Börse zeigte eine etwas mattere Haltung.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ G
Berl. Handels-Ges.	4	79 G
Braunschw. Bk. A.	4	66½ etw bz u G
Bremer do.	4	96 bz u B
Coburg. Kredit-do.	4	50 B
Danzig. Priv. Bk.	4	84 bz u G
Darmstädter abgst.	4	72 bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	12¾ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	17½-17 bz
Disk. Comm. Anth.	4	80 G
Genfer Kred. Bk. A.	4	20½ bz
Geraer do.	4	70 Kl bz u G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89¾ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	61½ G
Luxemburger do.	4	— —
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	64¼ bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79 G
Oestr. Kredit- do.	5	62½-¾-½ bz u G
Pomm. Ritt. do.	4	63½ bz
Posener Prov. Bank	4	76½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127 G
Rostocker Bank Akt.	4	101 G
Schles. Bank Verein	4	75 B
Thüring. Bank-Akt.	4	52 B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75¾ bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	63 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 bz
Minerva, Bergw. A.	5	20½ etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 B p. St.
Concordia	4	103¾ G [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	390 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ B
do. II. Em.	4	81½ bz
do. III. Em.	4½	86 B
Aachen-Mastricht	4½	60 B
do. II. Em.	5	54½ bz
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	101½ B IV. — —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	73½ G
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	100 G
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	99½ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91 bz
do. Litt. C.	4½	98½ B
do. Litt. D.	4½	97½ B
Berlin-Stettin	4½	100¼ B
do. II. Em.	4	84½ bz
do. III. Em.	4	84 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99½ G
do. II. Em.	5	101¼ bz
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	82 bz
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	81¼ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91¼ bz
do. conv.	4	91¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	101 G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¼ B, C — —
do. Litt. D.	4	87 B
do. Litt. E.	3½	74½ B
do. Litt. F.	4½	92 bz
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	88 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	99¾ bz
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	96¾ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ G
Staats Anl. 1859	5	104¾-½ bz
do.	4½	100¼ G
do. 1856	4½	100¼ G
do. 1853	4	93½ G
N. Präm St A 1855	3½	115½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85¾ G
Kur- u Neum. Schldv	3½	85¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100 bz
do. do.	3½	82 B
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89 G
Pfandbriefe: do.	4	97¾ bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	82⅞ G
Pfandbriefe: do.	4	91 bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	87¾ G
Pfandbriefe: do. neue	4½	96¼ bz
Pfandbriefe: Posensche	4	101 G
Pfandbriefe: do.	3½	93⅞ G
Pfandbriefe: do. neue	4	91 bz
Pfandbriefe: Schlesische	3½	— —
Pfandbriefe: V. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe: Westpreußische	3½	82 bz
Pfandbriefe: do.	4	91 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 G
Rentenbriefe: Pommersche	4	94¼ B
Rentenbriefe: Posensche	4	92½ G
Rentenbriefe: Preußische	4	94 bz
Rentenbriefe: Rhein- u. Westf.	4	94¼ B
Rentenbriefe: Sächsische	4	94 G
Rentenbriefe: Schlesische	4	94 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47½ bz
do. National-Anl.	5	56-¼-⅛ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	64½ G
do. neue 100fl. Loose	—	53 bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	91¼ G
Russische: 6. do.	5	101½ B
Russische: Englische Anl.	5	102¾ G
Russische: N. Russ. Egl. Anl.	3	61 G, 4½ % — —
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	83 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92⅜ B
Polnische: do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Polnische: Pfdbr. u. in SR.	4	87¾ bz u G
Polnische: Part. O. 500 Fl.	4	91 G
Oestr. 5proz. Loose	5	64¾-65 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43¾ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ bz
Dessau. Präm. Anl.	3½	Verloosung

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3 G
Louisd'or	—	108⅞ bz
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¾-½ bz
Poln. Bankbillet	—	88½ G

Wechsel-Kurse vom 15. Septbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ G
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74½ bz
do. do. 2 M.	6	73¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅚ bz
do. do. 2 M.	4	99$\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98½ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Breslau, 15. Sept. Die Börse war fest und die Kurse meist höher bei geringem Geschäft.
Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62¾ Gd. Schlesischer Bankverein 75½ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 82¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 51¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 123½ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 86¾ Br. dito Prior. Oblig. 91¾ Gd. dito Prior. Oblig. 74¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 31¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 37½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Hamburg, Sonnabend, 15. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Ziemlich fest bei geringem Umsatz.
Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 55½. Oestr. Kreditaktien 62½. 3% Spanier 44. 1% Spanier 37. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 81. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 15. Sept., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Beschränkter Umsatz zu theilweise niedrigeren, theilweise höheren Kursen.
Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 115½. Preuß. Kassenscheine 105¼. Ludwigshafen-Bexbach 125. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 116⅞. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 87½. Darmstädter Bankaktien 179½. Darmstädter Zettelbank 232½. Meininger Kreditaktien 67. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 38½. Span. Kreditbank Pereira 452. Span. Kreditbank v. Rothschild 470. Kurhess. Loose 44¼. Badische Loose 52¼. 5% Metalliques 46¼. 4½% Metalliques 40¼. 1854er Loose 63. Oestr. National-Anlehen 54⅛. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 212. Oestr. Bankantheile 650. Oestr. Kreditaktien 145½. Neue östreichische Anleihe 64¼. Oestr. Elisabethbahn 133½. Rhein-Nahebahn 30¼. Mainz-Ludwigsh. 102.

Paris, Sonnabend, 14. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Börse geschäftslos. Die 3proz. begann zu 67, 80, stieg auf 67, 90 und schloß in wenig fester Haltung zu diesem Kurse. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93⅜ eingetroffen.
Schlußkurse. 3% Rente 67, 90. 4½% Rente 95, 20. 3% Spanier 46½. 1% Spanier 39. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 461. Oestr. Kreditaktien 330. Credit mobilier Akt. 677. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.